Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortl. Redakteur i. V.: G. Wagner in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 634

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 11. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Der Maximalarbeitstag für Bäcker und Konditoren.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 9. d. M. geschrieben:

Täuscht nicht Alles, so ist in Handwerkerkreisen eine Bewegung im Entstehen begriffen, welche in ihrer Allgemeinheit und Tiefe Alles weit hinter sich läßt, was bisher durch die Fragen der Zwangsinnungen, des obligatorischen Befähigungsnachweises, der Gewerbekammern und dergl. aufgeregt worden ist. Die Bewegung richtet sich gegen den Versuch der Einführung von Maximalarbeitstagen für das Handwerk, ein Versuch, der in den vor 4 Wochen veröffentlichten Vorlagen der Reichskommission für Arbeiterstatistik an den Reichskanzler zu Gunsten eines einschließlich der Pausen 12stündigen Maximalarbeitstages für Bäcker- und Konditorgehilfen bereits eine greifbare Gestalt angenommen hat. Gerade die nächsten Wochen und Monate sind für die Stellungnahme des Reichskanzlers entscheidend. Der Bundesrath kann ohne die Zustimmung des Reichstages einen solchen Maximalarbeitstag anordnen, im Falle er durch die Arbeitszeit in einer Berufsart die Gesundheit gefährdet erachtet. Aber das Gutachten des Reichsgesundheitsamts, der statistische Nachweis, daß im Bäckergewerbe weder die Krankheitsfälle noch die Todesfälle für die Anwendbarkeit dieser Vollmacht sprechen, nöthigt neben der Bedeutung der Sache an sich und in Anbetracht auch des Zusammenhangs der ganzen Frage mit der Regelung der Sonntagsruhe den Weg der Gesetzgebung zu beschreiten, wenn überhaupt Zwangsbestimmungen getroffen werden sollen.

Unter den gutachtlich vernommenen 29 Meistervertretungen haben sich 26 gegen den Maximalarbeitstag erklärt und selbst 16 unter 38 Gesellenvertretungen haben von solchen zu Gunsten der Gesellen befürworteten Zwangsbestimmungen nichts wissen wollen. Eine vom Innungsverband „Germania“, welcher 25 000 Bäckereien umfaßt, an den Reichskanzler gerichtete Eingabe kritisirt in schärfster Weise den Bericht der Reichskommission für Arbeiterstatistik. Aus der Opposition gegen den Maximalarbeitstag aber gewinnt man den Eindruck, daß nicht sowohl zu Gunsten einer längeren Arbeitszeit als gegen die zwangsweise obrigkeitliche Schablonisirung und Reglementirung, gegen die Polizeieinmischung in das Verhältniß von Meister und Gesellen sich der Widerstand richtet. Thatsächlich besteht ja auch schon in 53 Prozent der Bäckereien ein 12stündiger oder selbst kürzerer Arbeitstag. Aber es ist ein Unterschied ob ein solcher sich thatsächlich und durchschnittlich mit dem Fortschreiten des Handwerks von selbst oder unter Vereinbarung von Meister und Gesellen ergiebt, oder ob derselbe in allen Betrieben und unter allen Betriebsverhältnissen zwangsweise eingeführt werden soll. Das sonst für die Verkürzung der Arbeitszeit angeführte Moment, daß in abgekürzter Zeit fleißiger gearbeitet werden kann, trifft im Bäckergewerbe insofern nicht zu, als für die Arbeitszeit gegenwärtig nirgend von einem Glockenschlag sondern von der Fertigstellung der Backwaare abhängt und gerade der Hinblick auf dieses Ziel geeignet ist, sich fleißig zur Arbeit zu halten. Dazu kommt die Abhängigkeit der Arbeitsdauer von dem Schwankungen und Witterungsverhältnissen unterworfenen Gährungsprozeß, von den Oefen u. s. w. Alle Exemplifikationen mit der Arbeitszeit der Fabriken passen darum nicht auf den Handwerksbetrieb. Dazu kommt, daß die Gehilfen im Bäckergewerbe durchweg in Kost und Logis des Meisters sich befinden und dieses Verhältniß von selbst gelegentliche Handreichungen außerhalb der Backzeit mit sich bringt. Endlich schwanken auch im Bäckergewerbe die Absatzverhältnisse, sie steigern sich außerordentlich zur Festzeit, an Markttagen, während der Badesaison und dergl. Die Backwaaren aber können nicht auf Tage im Voraus hergestellt werden und eine Verstärkung der Hilfskräfte ist für einzelne Tage in den meisten Orten vollständig ausgeschlossen.

Der Entwurf einer Verordnung will diesen Umständen in kunstreicher Weise Rechnung tragen dadurch, daß er gestattet, die Gehilfen für gewisse begrenzte Hilfsleistungen auch außerhalb des Maximalarbeitstages bis zu 2 Stunden anzuhalten und daß er überhaupt zwanzig Mal im Jahre Ueberarbeit gestattet, außerdem den Regierungspräsidenten erlaubt, an 20 bestimmten Tagen Nebenarbeit zuzulassen. Dazu kommen besondere Ausnahmebestimmungen für die Sonntage und für die Lehrlinge und wiederum besondere Bestimmungen für die Konditoren. Die Konditoren lassen sich natürlich bei den Schwankungen im Absatz ihrer Waaren, der leichten Verderblichkeit mancher Waaren (Eis, Crême) noch weniger reglementiren als die Bäckereien. Je komplizirter aber durch Alles dies die Bestimmungen werden, desto schwieriger wird auch die Kontrolle, desto tiefer das Eindringen der Polizei in den Geschäftsbetrieb. Am letzten Ende wird die Möglichkeit der Durchführung der Verordnung in dem Kommissionsbericht auf den Denunziationseifer der Gesellen gegen ihre Meister gestellt. Es kommt dazu, daß, sobald man die Bestimmungen über die Arbeitszeit verschieden normirt für verschiedene Berufszweige, genau diejenige gesetzliche Abgrenzung des Arbeitsgebiets für dieselben nothwendig wird, welche sich früher schon unter dem Prüfungszwang als unhaltbar erwiesen hat. So fliegen schon jetzt Bäcker und Konditoren im Streit darüber, wieviel Prozent Zuckergehalt bei den Backwaaren die Grenze zwischen Bäcker und Konditor abgeben.

Man stellt es jetzt wieder ganz besonders als Aufgabe aller staatserhaltenden Parteien hin, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Aber die Wurzel der Sozialdemokratie ist eine Unzufriedenheit mit wirthschaftlichen Verhältnissen, welche sich gegen den Staat kehrt. In dem Maße, wie der Staat die Vorstellungen nährt, als ob er die Macht habe, die Arbeitsverhältnisse insbesondere die Arbeitszeit zur allseitigen Zufriedenheit zu regeln, muß sich diese Unzufriedenheit steigern angesichts der unzureichenden und für die Betheiligten dürftigen Maßnahmen des Staates. Mit den von der Reichskommission vorgeschlagenen Bestimmungen sind die Meister nicht zufrieden und die sozialdemokratischen Gesellen noch weniger. Der „Vorwärts“ verlangt Ausschluß jeder Ueberarbeit, jeder Handreichung der Gesellen außerhalb der Arbeitszeit, es sei denn, daß der Meister den Gesellen die besondere Erlaubniß des Fabrikinspektors für den einzelnen Fall nachweist. Die Sozialdemokratie verlangt auch die Beschränkung der Arbeitszeit auf die Zeit zwischen zehn Uhr Abends und zehn Uhr Morgens. Auch unter diesen Bedingungen will die Sozialdemokratie diesen Maximalarbeitstag nur vorläufig, nur als Abschlagszahlung gelten lassen.

Deutschland.

§ **Posen,** 10. Sept. Wir nahmen vor einiger Zeit von einer Auslassung der „Deutschen Tageszeitung“ Notiz, die gelegentlich einer Polemik mit einem anderen Blatte geschrieben hatte:

„Wir sollen und wollen kein Organ des Bundes der Landwirthe sein.“

Von verschiedenen Seiten ist schon dieses Bestreben der „Deutschen Tageszeitung“, unter falscher Flagge zu segeln, gebührend gekennzeichnet worden. Die zitirte Auslassung des neuen Blattes klingt aber um so komischer, wenn man die Reklamen liest, die zum Zwecke des Abonnentenfanges für die deutsche „Tageszeitung“ gemacht werden. So liegt uns das „Schwiebuser Intelligenzblatt“ vom 29. August d. J. vor, in welchem in einem „der Reichstagswahlkreisvorsitzende des Bundes der Landwirthe“ unterzeichneten Inserat zum Abonnement auf die deutsche „Tageszeitung“ aufgefordert wird. In dem Inserat heißt es:

„Vom 1. September d. J. ab erscheint täglich die „Deutsche Tageszeitung“ Verlag und Redaktion Berlin SW., Blücherplatz 2, ein Organ, welches durch Zeichnung von Aktien seitens der Mitglieder des Bundes der Landwirthe ins Leben gerufen ist.“

Wie man sieht, wird also hier offen zugegeben, daß das Blatt vom Geld der Landwirthsbündler gegründet ist, während die Berliner Leitung des Blattes „kein Organ des Bundes der Landwirthe“ sein will. Was soll diese Spiegelfechterei? Damit kann man doch dem Publikum nicht Sand in die Augen streuen.

□ **Berlin,** 9. Sept. [Eine Leistung des „philosophischen Anarchismus.] Die Reibereien zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten bringen manchmal wunderliche Zwischenfälle. Gegenwärtig zieht Bruno Wille, der Vertreter und einstweilige Vollender des philosophischen“ Anarchismus im Nordwesten Deutschlands umher und wühlt gegen die offizielle Sozialdemokratie, der er einige ganz hübsche Derbheiten ins Stammbuch geschrieben hat. Seltsam freilich nimmt es sich aus, daß ein Anarchist, dessen unbedingter „Individualismus“ jede, doch nothwendig mit Ueber- und Unterordnung verbundene Parteiorganisation ausschließen sollte, durch dieselben Mittel wie die bekämpften Gegner Anhänger werben will. Neben seiner Versammlungsrednerei betreibt Bruno Wille aber auch die Propaganda durch eine Zeitschrift, den „Freidenker“, und hier hat er einen Mitarbeiter, der sich Balduin Säuberlich nennt. Wir wissen nicht, ob der Mann so heißt oder aber sich den wunderlichen literarischen Kriegsnamen nur zugelegt hat. Die neueste Leistung der Herren Wille und Säuberlich ist ein Angriff auf das Buch des sozialdemokratischen Schriftstellers Franz Lütgenau „Natürliche und soziale Religion“. Lütgenau hat in seinem Werke den Versuch gemacht, die wissenschaftliche Methode der materialistischen Geschichtsauffassung auf die Religionsgeschichte anzuwenden, und ein konservativer Kritiker in den „Grenzboten“ hat dem Buche die Anerkennung nicht versagen wollen, daß es auf gründlicher quellenmäßiger Kenntniß des Gegenstandes beruhe, streng wissenschaftlich und ganz frei von demagogischem Gewürz und gehässiger Polemik gehalten sei. Für Wille und Säuberlich hat die Schrift jedoch theils keinen Werth, theils ist sie eine „Kollektivarbeit“, in der man „mindestens vier verschiedene Tinten unterscheiden kann“, theils endlich ist sie ein Plagiat, und zwar an Herrn Balduin Säuberlich! Wir würden von diesem Angriff nicht Kenntniß nehmen, wenn es uns nicht eine Reihe zufälliger Umstände ermöglichte, den verdächtigten Verfasser, der uns sonst fern steht, in Schutz zu nehmen. Lütgenau hat sich bei seiner Arbeit des Rathes eines uns befreundeten Bibliothekars an der hiesigen königlichen Bibliothek bedienen können, und die Beschaffung der wissenschaftlichen Hilfsmittel ist ihm auf diese Weise erleichtert worden. Von unserem Freunde auf das Buch aufmerksam gemacht, haben wir erfahren können, daß man es mit einer wirklich ernsten und durchaus selbständigen Arbeit zu thun hat. Die Behauptung, daß Lütgenau nur der Theilnehmer einer „Kollektivarbeit“ gewesen sei, erklärt uns unser Gewährsmann für lächerlich, und über den Verdacht, daß an irgend einer Stelle ein Plagiat an Säuberlich begangen worden sei, will er sich überhaupt nicht auslassen, weil ihm „eine solche Kinderei noch nicht vorgekommen sei.“ Die Herren Wille und Säuberlich werden jetzt also, schon rein vom literarischen Ehrenstandpunkt aus, die dringende Pflicht haben, sich selber von dem Vorwurf der Verleumdung zu reinigen.

— Herr v. Poschinger berichtet in seinen neuesten Veröffentlichungen über den Fürsten Bismarck und die Parlamentarier in der „D. Rev.“ auch einiges über den Verkehr Bismarcks mit dem Abgeordneten Ludwig Bamberger. Ueber gewisse geheimnißvolle Schreckmittel, deren sich Fürst Bismarck zur Einwirkung auf den Reichstag mitunter bediente, erzählt Ludwig Bamberger:

„Eines Abends gerade um die Zeit, als die Salzsteuer und der strenge Arrest auf der Höhe der parlamentarischen Antipathien standen (Mai 1872), offenbarte der Fürst — so wird von Ohrenzeugen berichtet, einem Kreise lauschender Zuhörer, er habe nächtens einen fürchterlichen Traum gehabt; eingeschlafen in bangen Besorgnissen um den Fortbestand der deutschen Einheit, habe ihm der Traumgott die Karte Deutschlands in die Hände gegeben, die sei allmählich morscher geworden zwischen seinen Fingern und endlich sei sie wie Zunder in viele Fetzen auseinander gegangen. Schrecken malte sich, erzählt mein Berichterstatter, auf den Gesichtern der Zuhörer und keiner war unter ihnen, welcher das rechte Wort fand, dem Fürsten zuzurufen: „Durchlaucht, ein Traum ist nichts, bedeutet nichts fürwahr, bewegtes Blut wirft seinen Schaum auf wie bewegtes Wasser.“ Zwar nicht die Gesellschaft Jesu, aber doch die ganze ultramontane Partei ist stark genug, dem deutschen Staate noch lange das Leben zu verbittern, aber weder sie noch sonst was ist stark genug, unsere Einheit wieder anzutasten. Fürst Bismarck unterschätzt, wenigstens im Träumen, die Herrlichkeit seines eigenen Wirkens.“

— Nach dem preußischen Ansiedelungsgesetze kann die Ansiedelungsgenehmigung versagt werden, wenn gegen die Ansiedelung von dem Eigenthümer eines benachbarten Grundstücks, dessen Nutzungen einer Beeinträchtigung ausgesetzt sind, Einspruch erhoben wird. Als „benachbarte Grundstücke“ im Sinne dieser Bestimmung sind, nach Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 20. Juni d. J., nicht nur die zunächst angrenzenden, sondern auch alle diejenigen in der Nähe belegenen Grundstücke zu verstehen, deren Nutzungen einer Beeinträchtigung ausgesetzt sind.

— Der „D. landw. Presse“ zufolge steht im Direktorium der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft insofern eine Aenderung in Aussicht, als Herr Geheimer Hofrath Eyth den unweigerlichen Entschluß kundgegeben habe, nach der Stuttgarter Ausstellung seine Stellung im Direktorium aufzugeben.

— Es hat sich als nothwendig ergeben, das Verfahren bei den Grundstücksenteignungen, namentlich soweit sie im Bereiche der Wasserbau- und Eisenbahnverwaltung vorkommen, mehr als bisher zu beschleunigen. Insbesondere kommt es darauf an, Verzögerungen bei der Beschaffung der für das Enteignungsverfahren erforderlichen Unterlagen aus dem Grundsteuerkataster zu vermeiden. Es liegt nahe, daß die Katasterämter, weil sie auch umfangreiche andere Geschäfte zu besorgen haben, nicht immer im Stande sind, die Enteignungssachen sofort und in erster Linie zu erledigen. Um den hieraus entspringenden Schwierigkeiten, die mit dem Zusammenwirken verschiedener Behörden unvermeidlich verbunden sind, zu begegnen, empfiehlt es sich vor Allem, da die genannten Verwaltungen, wo für ihre besonderen Zwecke durch ihre eigenen Vermessungsbeamten ohnehin schon Vermessungen vorzunehmen sind, diese von vornherein so ausführen lassen, daß eine nochmalige Vermessung oder die Herstellung besonderer Vermessungsschriften durch die Organe der Katasterverwaltung entbehrlich gemacht wird. Werden die Arbeiten in dieser Weise vereinfacht und den Katasterämtern namentlich die Ergänzungskarten, Flächenberechnungen u. s. w. für die Fortschreibung des Katasters fertig übergeben, so bleiben seitens der Katasterämter nur noch die in den besonderen Einrichtungen des Katasters begründeten Ergänzungen, wie das Numeriren der veränderten Parzellen u. dergl. m. nachzuholen. Es werden hierdurch nicht allein entbehrliche Kostenaufwendungen, sondern auch zeitraubende Doppelarbeiten vermieden. In gleichem Sinne ist bei der Uebernahme der Ergebnisse von Grundstückszusammenlegungen

Gemeinheitstheilungen u. s. w. im Einvernehmen mit der landwirthschaftlichen Verwaltung eine Geschäftsvereinfachung angestrebt und wird mit gutem Erfolge durchgeführt.

— Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie hatte sich an das Reichs-Eisenbahnamt mit der Bitte gewendet, beim Bundesrathe eine Aenderung der Eisenbahnbetriebs-Ordnung dahin zu beantragen, daß gewisse Transporterleichterungen für die Einzelsendungen frischer ungesalzener Häute, welche auf den bayerischen Lokalbahnen erprobt waren, für alle Eisenbahnen dauernd gewährt würden. Das Reichs-Eisenbahnamt hat, wie die „Berliner Politische Nachrichten“ erfahren, dem genannten wirthschaftlichen Vereine die Mittheilung zugehen lassen, daß der Bundesrath zwar noch nicht eine entsprechende Aenderung der Eisenbahnbetriebsordnung beschlossen, jedoch gestattet habe, daß auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen während des kommenden Winters die Transporterleichterungen versuchsweise zugelassen werden. Es darf wohl erwartet werden, daß, wenn dieser Versuch, was wahrscheinlich ist, günstig ausfällt, auch die entsprechende Abänderung der Eisenbahnbetriebsordnung vorgenommen werden wird.

* **München,** 7. Sept. Bebel sprach gestern vor 4000 Personen über die Sozialdemokratie und deren Naturnothwendigkeit. Der durch seine Caligulabroschüre bekannt gewordene Professor Quidde erwiderte unter Aufmerksamkeit der Versammlung; er widerlegte, daß die Volkspartei zur reaktionären Masse gehöre, betonte das Ideale gegenüber dem von Bebel betonten Materialistischen und führte aus, was die Volkspartei ebenso wie die Sozialdemokratie anstrebe und was die Volkspartei von der Sozialdemokratie trenne. Gegen die Reaktion werde die Volkspartei mit der Sozialdemokratie für die Freiheit eintreten. (Beifall.) Bebel erwiderte höflich gegen Quidde mit einigen Ausfällen gegen die Volkspartei, worauf Quidde replizirte.

* **Karlsruhe,** 8. Sept. Die Versammlung der Vertrauensmänner der freisinnigen Volkspartei, vornehmlich aus Mittel- und Unterbaden besucht, nahm bezüglich des Programmentwurfs eine Resolution an, daß der Entwurf im Allgemeinen einen erfreulichen Fortschritt bedeute und die Grundlage für die Zusammenfassung aller entschieden freisinnigen Elemente biete. Ferner wurde eine Reihe Abänderungsanträge angenommen, darunter: Verantwortlichkeit der Regierungen für die Thätigkeit ihrer Bevollmächtigten beim Bundesrath gegenüber den Einzellandtagen, Herabsetzung der Gerichts- und Anwaltsgebühren, Einführung der Berufungen gegen Strafkammerurtheile, Verschärfung der Konkursordnung durch Erschwerung des Zwangsvergleichs, jährliche Inspektion von Fabriken und Maschinenbetrieben, Einführung einer progressiven Einkommen- und Erbschaftssteuer für das Reich, Mitbestimmungsrecht der Volksvertretung über Krieg und Frieden.

Italien.

* **Rom,** 7. Sept. Zwischen der italienischen Regierung und dem Heiligen Stuhle schwebten seit mehreren Monaten Verhandlungen, welche einerseits die Anerkennung des königlichen Patronatsrechtes auf den Patriarchenstuhl von Venedig und die Besetzung der verwaisten Bischofsstühle, andererseits die Begründung einer dem Einflusse des Patriarchen von Karthago (Frankreich) entrückten katholischen Jurisdiktion für die erythräische Kolonie und alle der italienischen Schutzherrschaft unterstellten Gebiete zum Zwecke hatten. Die Verhandlungen wurden mit Umgehung von Mittelsmännern direkt von Crispi und im Auftrage des Papstes vom Kardinal Vinzenzo Vannutelli und Monsignore Carini geführt. Sie haben am 5. September durch eine königliche Verordnung und ein päpstliches Breve unerwartet einen befriedigenden Abschluß gefunden. Durch die Verordnung ernennt der König den Kardinal Sarto kraft seines Patronatsrechtes zum Patriarchen von Venedig und ertheilt das Exequatur den Erzbischöfen von Mailand und Bologna und den Bischöfen von Arezzo, Parma und Segni. Mit dem vom gleichen Tage datirten Breve ermächtigt der Papst, wie schon gemeldet, die „Propaganda fide“, in der Erythraea eine apostolische Präfektur mit dem Hauptsitze in Keren zu errichten. Die Jurisdiction derselben erstreckt sich, wie gesagt, auf die Kolonie und alle laut des letzten englisch-italienischen Uebereinkommens der italienischen Schutzherrschaft unterworfenen Schutzgebiete. Die Präfektur wird von den italienischen Kapuzinern verwaltet, die Ernennung eines Präfekten behält sich der Popst vor. Im Vatikan versichert man jedoch, daß der bisherige päpstliche Fastenprediger, Pater Franziscus aus Loretto, bereits zum Präfekten designirt sei. Ohne die politische Bedeutung dieses Abkommens zu übertreiben, muß dennoch hervorgehoben werden, daß es das erste ist, welches seit 1866 zwischen dem Heiligen Stuhle und dem Königreiche Italien abgeschlossen wurde. Man verdankt es dem ehrlichen Wunsche des Königs, dem Papste einen Beweis seiner aufrichtigen Gesinnungen zu geben. Das Verdienst an dem Gelingen des schwierigen, heiklen Werkes gebührt aber, so schreibt man der „N. Fr. Presse“, ebenso sehr der staatsmännischen Weisheit Crispis als dem milden Sinne des Kardinals Vannutelli, welcher eine Verständigung mit Italien mindestens auf religiösem Gebiete durch die peinlichsten Irrungen hindurch jahrelang mit unablässigem Eifer betreibt. Die durch Ränke der französischen Diplomatie und des verstorbenen Kardinals Lavigerie aus Afrika verdrängten, Italien freundlichen Kapuziner sind wieder in Ehren eingesetzt.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 7. Sept. Das Auswärtige Amt veröffentlichte gestern den Wortlaut des Vertrages zwischen England und China bezüglich der Grenzen in Ober-Birma. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die sogenannten Shan-Staaten und Territorien anderer kleiner Gebirgsstämme, welche, thatsächlich unabhängig, doch sowohl von China wie von Birma als Vasallen betrachtet wurden. Die wichtigsten Bestimmungen der Grenzregulirung sind, daß China die Staaten von Kokang, Munglem und Kiang Hung erhält unter der Bedingung, dieselben keiner anderen Macht abzutreten, und England die Gebiete von Kunlong, Yung Chang und Teng Yneh. Von größerer Bedeutung als diese Grenzfeststellungen sind aber jedenfalls die Zugeständnisse, welche beide Staaten einander zur Förderung des Handels in jenen Gebieten gemacht haben. Während der nächsten sechs Jahre dürfen alle Waaren über jene Grenze zollfrei ein- und ausgeführt werden, mit Ausnahme von chinesischem Salz und birmesischem Reis, die chinesischen Schiffe erhalten ein freies Schifffahrtsrecht auf dem Irawaddy, beide Mächte gestehen einander das Recht zu, Konsulate in Birma und Südchina zu errichten und verpflichten sich, eine Verbindung zwischen den Telegraphenlinien von Ober-Birma und der Provinz Yunnan herzustellen. In einer jener Formfragen, auf welche die chinesischen Machthaber und Diplomaten so viel Gewicht legen, bedeutet der Vertrag übrigens einen kleinen Triumph für die bezopften Söhne des Himmelreichs. Denn zum ersten Male erscheint auf der Urkunde dieses Vertrags die Unterschrift des Kaisers und seines Bevollmächtigten vor denjenigen der Königin von England und des auswärtigen Ministers.

Serbien.

* **Belgrad,** 8. Sept. 6000 Arnauten überfielen die Stadt Sienitza im Sandschak Novibazar (Bosnien) an der serbischen Grenze und vertrieben den Mustcharif. Jussuf Pascha sammelte Truppen und griff die Aufständischen an. Nach schwierigem Kampfe wurden diese, wie man der „Voss. Ztg.“ telegraphirt, in die Berge zurückgetrieben.

Polnisches.

Posen, den 10. September

t. **Bezüglich der „Ohrfeigenaffaire“** in Niestronno zwischen dem dortigen Propst und dem Lehrer theilt der „Dziennik“ gegenüber den Angaben des Graudenzer „Geselligen“ mit, daß der Streit einen absolut persönlichen Charakter und mit dem polnischen Sprachunterricht nichts zu thun hatte.

t. **Ausflug nach Lemberg.** An dem heute nach Lemberg unternommenen, bereits erwähnten Ausflug, haben sich früherer höherer Schätzung entgegen nur etwa über hundert Personen betheiligt.

t. **Ueber den Besuch des Kaisers von Oesterreich** in Lemberg bringen die polnischen Blätter fortgesetzt lange Berichte, die ausführen, daß die an und für sich schon große Sympathie der Einwohner Galiziens für den Kaiser sicherlich noch verstärkt werde durch die neuen Beweise aufrichtigen Wohlwollens und hohen Interesses, das der hochherzige Monarch für die Entwickelung des Landes an den Tag lege. Auf die Begrüßungsrede, die, wie schon erwähnt, der an der Spitze der Würdenträger und des Adels stehende Fürst Sapieha an den Monarchen hielt, hob dieser hervor, daß er nicht zum ersten Mal den Adel um sich versammelt sehe, daß dieser vielmehr bei allen wichtigeren Angelegenheiten, sei es im Lande Galizien, sei es in der Reichshauptstadt, stets herbeigeeilt sei und sich um ihn (den Kaiser) geschart habe. Die Ansprache schloß mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß der Thron in dem galizischen Adel stets seine Stütze finden würde. Auf eine zweite Anrede erwiderte der Monarch mit den vielbedeutenden Worten: „Sie haben, meine Herren, den Beweis erbracht, daß die Berücksichtigung der nationalen Sonderinteressen und der nationalen Eigenart, sowie die hohe Achtung vor den geschichtlichen Traditionen, das Band zwischen dem Staate und dem Lande nur noch verstärkt haben. Mit Ruhe blicke ich daher in die Zukunft, in die auch Ihr im Vertrauen zu meinen von Wohlwollen erfüllten Absichten und dem erfolgreichen Beistand meiner Regierung ruhig schauen könnt.“ Zu dem Abends bei dem Kaiser stattgehabten Empfang war auch der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete Jos. v. Koscielski erschienen und ist es erwähnenswerth, daß sich der Monarch ge-

Kleines Feuilleton.

* **Ueber Hoftoiletten,** speziell über die Toiletten der Kaiserin, veröffentlicht die Zeitschrift „Zur guten Stunde“ einen interessanten Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Aus Sparsamkeitsgründen, dann aber auch, weil die Anfertigung und Instandhaltung der Sachen für die kaiserlichen Kinder sehr viel Arbeit erfordert, hat sich die regierende Kaiserin ein eigenes Schneiderinnen-Atelier eingerichtet, in dem sie ständig arbeiten läßt. Die größeren Hofschneiderinnen werden nur dann zur Aushilfe in Anspruch genommen, wenn das Atelier der Kaiserin nicht im Stande ist, innerhalb einer gewissen Frist genügend Toiletten zu beschaffen. Dieses Atelier der Kaiserin, in dem zwölf, zeitweise aber auch vierzig Arbeiterinnen beschäftigt sind, steht unter der Aufsicht einer Hofdame und unter der speziellen Leitung einer Kammerfrau, welche gleichzeitig Garderobiere ist. Auch nach Abazzia hat die Kaiserin eine Anzahl der Arbeiterinnen aus dem Atelier mitgenommen, um dort die Instandhaltung der Sachen zu besorgen. Silber- und Gold[illegible]eien, Stickereien in Seide werden in besonderen Ateliers auf Bestellung angefertigt; Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern zog bei solchen Gelegenheiten in höchst dankenswerther Weise die Schulen für Kunstgewerbe und Kunststickerei mit heran. Der Preis einer gestickten Schleppe für große Hoffestlichkeiten stellt sich auf zwanzig- bis vierzigtausend Mark ... Nachdem die Toilette benützt ist, wird sie auseinander genommen. Es werden Brillanten, Perlen, kostbare Spitzen und andere Dekorationsstücke abgetrennt und zur anderweitigen Verwendung aufbewahrt. Ebenso verwahrt man die Stickereien auf Sammt, die Stickereien in Gold, Silber, Seide; und wie lange solche kostbaren Toilettenstücke sich erhalten, geht wohl allein daraus hervor, daß jüngst auf einer Hoffestlichkeit in England die Gräfin Pembroke ein weißes Kleid mit Silberstickerei und pfirsichblüthenfarbener Schleppe trug, deren Stickerei aus der Garderobe der Königin Elisabeth von England (die Königin starb 1608) stammte. Auch die kostbaren Stücke von Sammt-, Goldund Silberbrocat, Atlas u. s. w. werden vielfach noch zu neuen Toiletten verwendet und umgearbeitet.“

* **Gedächtnißfeier.** Schon jetzt rüstet man sich in studentischen Sanges- und Turnerkreisen, den hundertsten Geburtstag von Wilhelm Müller, dem Dichter so vieler herrlicher Lieder, am 5. Oktober d. J. würdig zu begehen. Ein großes Sangesfest, auf welchem die schönsten Lieder Müllers in Franz Schuberts Komposition zum Vortrag kommen sollen, ist geplant, außerdem werden wissenschaftliche Vereine der Bedeutung des Gelehrten Ausdruck verleihen. In Dessau, seiner Vaterstadt, wo am 30. September 1891 sein Denkmal enthüllt wurde, wird eine besonders würdige Feier veranstaltet, an der sowohl die herzogliche Familie, als auch die gelehrten Kreise der Stadt theilnehmen werden. Endlich kommt auch aus Athen die Kunde, daß auch das griechische Volk den Hundertjahrestag Wilhelm Müllers nicht vorübergehen lassen wird, ohne des gefeierten Dichters der „Griechenlieder“ dankbar zu gedenken. In der ganzen griechischen Nation wird Müller wie ein Nationalheros verehrt, seine Griechenlieder, in neugriechischer Uebersetzung, sind bei Alt und Jung bekannt. Der kostbare griechische Marmor vom Pentelikon und Taygetos, aus welchem das Müller-Denkmal in Dessau gefertigt ist, war seiner Zeit von Griechenland als äußeres Zeichen der Verehrung für den unsterblichen Dichter gespendet worden. Schon siebenundsechzig Jahre ruht der jugendlich verstorbene Dichter in kühler Erde, aber seine Lieder, wie „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Im Krug zum grünen Kranze“, „Am Brunnen vor dem Thore“, „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“ und viele andere werden ewig jung und frisch bleiben und das Andenken an den echten Volksdichter immer wieder erneuern.

* **Was ein wahrer Dichter alles nicht zu kennen braucht.** P. K. Rosegger, der namentlich in seiner Heimath gefeierte österreichische Dorfgeschichtenerzähler, äußerte bekanntlich vor einigen Monaten, als man ihm seine Meinung über das Heine-Denkmal anfragen wollte, er kenne Heine und Mainz zu wenig, als daß er darauf zu antworten vermöchte. Darob allgemeines „Schütteln des Kopfes.“ Nun schreibt Rosegger im jüngsten Heft seines Heimgartens: Zum Entsetzen meiner Leser sei es verrathen, daß ich von der Iliade nicht eine Zeile, von der Odyssee nur Bruchstücke gelesen habe, daß mir Dantes Göttliche Komödie gänzlich, Cervantes Don Quixote größtentheils unbekannt ist, daß Voltaire, Byron, Walter Scott, Lonfellow nie in meinen Gesichtskreis traten, daß mir die deutschen Dichter des Mittelalters mit Ausnahme Walthers und der Nibelungendichtung vollständig unbekannt sind, daß ich von Klopstocks, Herders, Jeans Pauls, Wielands Werken nicht den vierten Theil kenne, ja daß ich sogar in Goethes Wilhelm Meister schmählich stecken geblieben bin.“ Dann kann man P. K. Rosegger freilich auch glauben, daß er Heine und die Stadt Mainz nicht kennt. Und nach diesem Generalberichte wird er bei künftigen literarischen Enqueten, die ohnehin zu den albernsten Erfindungen der Neuzeit gehören, vor neugierigen Fragern Ruhe haben.

* **Künstler-Freimuth.** Man schreibt: In den unlängst veröffentlichten Briefen Franz Liszts an die ungenannte Freundin in Brüssel theilt der Briefschreiber eine Mozart-Anekdote mit, die, obwohl von keinem Biographen des großen Künstlers erwähnt, ihm in Prag als durchaus verbürgt mitgetheilt worden war. Wie den „Don Juan“ ließ Mozart auch seinen „Titus“ zuerst in Prag (zur Krönungsfeier des Kaisers Leopold II.) aufführen. Nach dem ersten Akte verließ der Kaiser das Theater; der Direktor kam außer sich zu Mozart gestürzt, um ihm diese Thatsache zu melden; ruhig und gelassen erwiderte indessen der Komponist in dem Stolze seines Künstlerbewußtseins: „Um so besser, da haben wir einen Esel weniger im Theater.“ Liszt meint: „Ich bin weit entfernt, derartige Aeußerungen zu billigen; aber zuweilen kommen sie mir ins Gedächtniß, wenn ich nicht-gekrönte Esel über Dinge urtheilen höre, von denen sie nicht die blasseste Idee haben.“ Und er hat Recht, denn ähnliche Derbheiten sind ihm selbst entschlüpft. In dem kürzlich erschienenen Schlußbande ihrer Liszt-Biographie kommt L. Ramann auf die erste „Tannhäuser“-Aufführung in Weimar im Jahre 1849 zu sprechen. Als es laut wurde, so etwa erzählt sie, daß Liszt die ganze Oper (deren Ouverture er bereits im November 1848 in einem Hofkonzert zu Gehör gebracht) aufführen werde, wurden die Weimarer über die Verrücktheit des Hof-Kapellmeisters sehr ungehalten. Urtheile Dresdener Referenten schwirrten wie Brandkugeln durch die Luft. „Nur Lokalmusik!“ — „Pfui der Schlüpfrigkeit!“ — „Zu verworren, um ausführbar zu sein!“ Referate, welche dem Werke Gerechtigkeit hatten widerfahren lassen und über dem kritischen Durchschnittsmaß standen, blieben so gut wie nicht gelesen. „Warum“, rief eines Abends bei einem solchen Streit am Weintisch des „Erbprinzen“ ein Kammerherr v. Mangold aus, „warum kann man nicht eine Oper aufführen, die von Paris kommt? So eine deutsche zu nehmen, das ist zu eselhaft!“ — „Was? — eselhaft?!“ flammte Liszt in höchstem Zorne auf. „Esel rechts, Esel links! Ich gehe meinen Weg! Und die Oper wird gegeben!“ Esel rechts, Esel links — das war ein böses Wort. Der Künstler wurde von dem Kammerherrn verklagt und „wegen ungebührlicher Ausdrücke über das Publikum“ zu einer Strafe von 20 Thalern verurtheilt. „Ah“, lachte Liszt, „da haben sie sich das Diplom der Esel“ gegeben und appellirte an den Großherzog. Auf dessen Befürwortung (es war im Jahre 1849!) sprach ihn der Gerichtshof in Jena frei.

* **Ein wenig bekanntes Gedicht Richard Wagners** steht in Nr. 24 von Helds „Theatralia“ vom 13. September 1853. In dem genannten Blatte ist wörtlich zu lesen: Herr Direktor Hünerfürst beabsichtigt für Herrn Tichatschecks Gastspiel in Rostock im nächsten Frühjahr den „Lohengrin“ in Scene zu setzen. Tichatscheck schrieb daher an Richard Wagner wegen des Honorars für diese Oper, mit dem Bemerken, dasselbe nicht zu hoch zu stellen, da nur einzig und allein sein Gastspiel die Oper ermögliche. Darauf erhielt Herr Tichatscheck als Antwort folgendes humoristische Gedicht:

„Dem Fürst der Hühner und der Hähne,
Dem Ritter edler Singe-Schwäne
Geb' ich als Rohstoff Lohengrin
Zur Aufführung in Rostock hin;
Nicht g'rad' verwöhnt mit Honorar,
Ein armer Teufel immerdar,
Zu Deuschlands Ehr' sei mir gezahlt,
Was auf der Leinwand nicht vermalt.
Ich thu's für meinen Tichatscheck;
Darum die Pflöck' zurück ich steck;
Sonst sagt' ich, weil's g'rad' hier geschäh',
Wohl „Bassamateremtete“.

Pest, 24. Juli 1853. Richard Wagner.

* **Kleine Mittheilungen.** Aus Dessau wird gemeldet, daß auf Einladung des Erbprinzen Frau Cosima Wagner hier im November längeren Aufenthalt nimmt, um den Wagner-Aufführungen beizuwohnen. — Das Hoftheater in München wird am 5. November d. Js. zur Erinnerung an Hans Sachs, der am 5. November 1494 geboren wurde, eine Hans Sachsfeier veranstalten. Zur Darstellung gelangt ein neues Schauspiel Martin Greifs, betitelt: „Hans Sachs“. Ferner werden Sachs'sche Fastnachtsspiele, mit Vor- und Zwischennachspielen von Hermann Lingg, sowie Wagner's „Meistersinger“ gegeben. — Nach Lloyd's Yachtregister giebt es insgesammt 7068 Yachten; davon kamen auf England 3554, auf die Vereinigten Staaten 1294, auf alle anderen Länder zusammen 2220. Von den englischen Yachten sind 846 Dampfyachten und 2708 Segelyachten. — Aus Kopenhagen schreibt man vom 4. ds.: Schneider Dowe trat gestern hier auf. Mit seinem Panzer bekleidet, präsentirte er sich vor einem eingeladenen, aus höheren Offizieren und Fachmännern bestehenden Publikum. Der Schütze Western schoß drei Schüsse gegen Dowe ab, der diese Probe gut bestand und Gegenstand großer Ovationen war. — Aus Warschau, 6. September, wird berichtet: In Ruda-Gozowska ist das Theater heute Nachts vollständig niedergebrannt, vermuthlich infolge von Brandstiftung.

rade mit diesem Herrn längere Zeit mit sichtlichem Interesse unterhielt.

Lokales.

Posen, 10. September.

* Das köngigliche statistische Bureau in Berlin veröffentlicht in der jüngsten Nummer der „Statistischen Korrespondenz“ eine Uebersicht über die Brandverluste in Preußen im Jahre 1890. Danach betrug in jenem Jahre der seitens der Polizeibehörden abgeschätzte Brandschaden für den Regierungsbezirk Posen 1 815 641 M., und zwar entfielen von dieser Summe auf die größeren Städte 24 188 M., die kleineren Städte 325 336 M., die Landgemeinden 631 827 M. und die Gutsbezirke 834 290 M. Die Brandverluste im Regierungsbezirk Bromberg beliefen sich auf 1 960 655 M., und zwar betrug hier der Brandschaden in den größeren Städten 132 509 M., in den kleineren Städten 250 717 M., den Landgemeinden 898 824 M., den Gutsbezirken 678 605 M. In Schlesien waren die Brandverluste folgende: im Regierungsbezirk Breslau 2 181 993 M., im Regierungsbezirk Liegnitz 1 764 798 M. und im Regierungsbezirk Oppeln 1 251 194 M. Im ganzen preußischen Staate betrugen die Brandschäden im Jahre 1890 zusammen 58 726 018 M., gegen 56 950 217 M. in 1889, 55 206 583 M. in 1888 und 64 257 279 in 1887. Im Vergleich mit dem Vorjahre ist hiernach für 1890 in der preußischen Monarchie ein Mehrverlust durch Brandschaden von 1 775 801 M. zu verzeichnen, welcher annähernd der Steigerung der Schadenbrände von 20 061 im Jahre 1889 auf 21 017 i. J. 1890 entspricht. Der Durchschnittsschaden, von welchem je eine Besitzung durch Feuer betroffen wurde, betrug 1887 2859, 1888 2629, 1889 2533, 1890 2527 M., hat also in den letzten Jahren eine stetige Verminderung erfahren.

* Die Zentral-Anstalt für Arbeitsnachweis in der Stadt Posen wird nach wie vor vom Publikum, insbesondere von der gewerbetreibenden Bevölkerung sehr eifrig benutzt. Weniger bedienen sich indessen bisher Dienstboten derselben. Es scheint unter dem Dienstpersonal noch nicht genügend bekannt zu sein, daß auch die Gesindevermittlung von der Anstalt unentgeltlich für Hiesige und für Auswärtige gegen geringe Gebühren besorgt wird. Die Nachfrage nach Dienstboten aller Art bei der Anstalt ist zur Zeit erheblich stärker als das Angebot. Im eigenen Interesse des Dienstpersonals wäre es, von der wohlthätigen Anstalt Gebrauch zu machen. Geschieht dies in stärkerem Maaße, so wird die Anstalt jedenfalls nicht zögern, ihre Einrichtung für die Gesindevermittelung zu erweitern. Wünschenswerth wäre es daher, wenn die Herrschaften bei bevorstehendem Wechsel ihr Gesinde auf die Anstalt hinweisen wollten. — Von großem Werthe für die Anstalt wäre es ferner, wenn die Arbeitgeber, welche das Freiwerden einer Stelle bei der Anstalt angezeigt haben, auch von deren Wiederbesetzung Anzeige machten. Dies verursacht dem Arbeitgeber nur geringe Mühe und würde der Anstalt und den Arbeitnehmern viele nutzlosen Nachfragen und Gänge ersparen. Seitens der Anstalt wird jedem Arbeitnehmer, der zur Nachfrage nach einer freien Stelle geschickt wird, ein Zettel mitgegeben, den der Arbeitgeber nur mit dem Vermerke, daß die Einstellung stattgefunden, an die Anstalt zurückzugeben braucht. Geschieht dies regelmäßiger als bisher, so läßt sich auch ein richtiges Bild über die Erfolge der Anstalt gewinnen. Da bis jetzt die Arbeitgeber die Anzeige vielfach unterlassen haben, erfährt die Anstalt oft nur durch Zufall, welche Stellen durch ihre Vermittelung besetzt worden sind.

* **Die kritischen Tage des Monats September** sollen nach Rudolf Falbscher Theorie Sonnabend, der 15. und Sonnabend, der 29., und zwar ersterer ein solcher zweiter und letzterer ein solcher erster Ordnung sein. Der 29. September soll besonders starke Erscheinungen zeigen.

* **Der Entomologische Verein** hielt am Mittwoch, den 5 September im Vereinslokal Restaurant Dümke seine Monats-Versammlung ab. Die Mitglieder hatten sich besonders zahlreich eingefunden, da die Augustsitzung, der Ferien wegen, ausgefallen war. Herr Fischer theilte das Gesammtergebniß des diesjährigen Schmetterlingsfanges unter Vorzeigung vieler beachtenswerther Arten mit. Da das Insektensammeln vielfach zum Zwecke des Eintausches geschieht, so wurden besonders solche Arten erwähnt, die in Posen und Umgegend nicht selten, deren Verwendung im Tausch aber leicht gelingt. An solchen Arten (besonderen Spezialitäten unserer Fauna) ist Posen reich; durch ihren Fang und Umtausch kommt der Sammler am schnellsten zur Vervollständigung seiner Sammlung. Auch neu aufgefundene Arten, 11 an der Zahl, zeigte Herr Fischer vor, worunter Hadena adusta v. baltica und Agrotis cursoria, beide an der Ostsee heimisch, hervorzuheben sind. Hieran schloß sich ein Bericht des Vorsitzenden Herrn Schultz über die von ihm besuchte entomologische Ausstellung in Leipzig vom 1. bis 8. September, veranstaltet vom Leipziger Verein Fauna. Durch ihre Mannigfaltigkeit und ihren Reichthum, sowie durch dekorative Ausstattung hat die Ausstellung die höchsten Erwartungen befriedigt. Alle Klassen der Insekten, heimische und exotische, waren vertreten, erstere von den Vereinsmitgliedern, die Exoten von hervorragenden Händlern, wie Dr. Staudinger, Heyne, Schlüter u. s. w. ausgestellt. Eine detaillirte Aufzählung aller Ausstellungsobjekte durch Herrn Schultz erregte allgemeines Interesse. Die Sitzung erreichte um ½11 Uhr ihr Ende, die nächste Zusammenkunft findet Mittwoch, den 3. Oktober statt.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hält Mittwoch, den 12. September, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale seine 11. ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Besprechung der Anträge für die Provinzial-Lehrerversammlung in Fraustadt. 2. Wahl eines Vertreters für diese Versammlung.

r. **Bauliches.** Auf den beiden Grundstücken des Regierungs-Baumeisters Gutsche und des Ziegeleibesitzers Gutsche in der Naumannstraße, zwischen den Jareckischen und Asmusschen Grundstücken, ist vor einigen Wochen vom hiesigen Maurermeister Schild mit dem Bau von zwei großen stattlichen Wohngebäuden, welche je zwei Seitenflügel erhalten, begonnen worden.

i. **Fuhrunfall.** Auf der steilansteigenden Wallstraße zwischen Wildathor und Fort Grolmann brach heute Nachmittag die Hinteraxe eines mit Cement beladenen Rollwagens und mußten die Cementsäcke umgeladen werden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Schlobitten,** 10. Sept. Der Kaiser begab sich früh 8 Uhr mittels Viererzuges nach Schönberg, wo das Gefolge wartete und stieg hier zu Pferde. Die Generalidee des 3tägigen Manövers des 1. Armeekorps gegen das 17. ist: Die Ostarmee befindet sich im Vormarsche gegen die Westarmee, welche die untere Weichsel abschneidet. Gegen 10½ Uhr begann das Manöver.

Charlottenburg, 10. Sept. Professor Brugsch-Pascha ist gestern Nachmittag gestorben.

Hirschberg, 10. Sept. Der Kamm des Riesengebirges ist seit gestern mit Schnee bedeckt.

Eisenach, 10. Sept. Zu der heute hier zusammengetretenen Hauptversammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsgelehrten haben acht deutsche Staaten und 18 historische Vereine Delegirte gesandt, insgesammt sind etwa 100 Theilnehmer anwesend. In Vertretung des Großherzogs und der weimarischen Regierung begrüßte Geheimrath Bojanowski die Versammlung, Namens der Stadt Eisenach der Oberbürgermeister, worauf der Vorsitzende, Geheimrath Reuter-Berlin, dankte. Professor Thudichun hielt einen Vortrag über die Rechtssprache.

Wien, 10. Sept. Der russische Militärattaché, Oberstlieutenant Woronin, reist heute Abend nach Lemberg, um auf Einladung des Kaisers Franz Josef an dem am Dienstag anläßlich des Namensfestes des Kaisers von Rußland stattfindenden Diner theilzunehmen.

Petersburg, 10. Sept. Ein am Sonnabend aus Petersburg in der Richtung nach Moskau abgegangener Güterzug ist 18 Werst von Petersburg entgleist. Die Lokomotive ist unterhalb des Bahndammes in den Untergrund gerannt. 16 Wagen sind zertrümmert worden. Ein Bahnbeamter wurde getödtet, 2 andere verwundet. Man glaubt, die Entgleisung sei durch böswillige Beschädigung der Schienen herbeigeführt worden.

Paris, 10. Sept. Nach der amtlichen Liste befindet sich unter den bei dem Eisenbahnunglück im Bahnhofe von Apilly verunglückten Personen ein deutscher Kaufmann Lowenstein-Elberfeld. Derselbe erlitt einen Beinbruch.

Brüssel, 10. Sept. Ein auf der „Gare du midi“ befragter, aus Paris gekommener Reisender, welcher sich in dem am Bahnhofe Apilly verunglückten Zuge Nr. 15 befand, erzählte:

Der Zug kam um 2 Uhr 25 Min. bei dem kleinen Bahnhof von Apilly an. Ich ging im Wagen auf und ab, als ich einen heftigen Stoß erhielt. Ich blickte aus dem Wagen und sah den ersten, nach Deutschland bestimmten Waggon zertrümmert. In der ersten Minute ließen die Hilfsmaßregeln zu wünschen übrig. Ich zählte neun Todte. Einem derselben war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Unter den Todten befand sich eine Mutter mit ihrer Tochter. Der Reisende meint, der Unfall sei durch die Lokomotive und Wagen eines Rangirzuges veranlaßt worden, welche den Schnellzug seitlich gefaßt hätten. Nach seiner Erzählung hat der Stationsvorsteher im Moment des Unfalls den Verstand verloren, sich vor den Zug geworfen und sei so getödtet worden.

Lissabon, 10. Sept. Ueber die zwischen Deutschland und Portugal bestehenden Grenzstreitigkeiten im beiderseitigen Gebiete in Ostafrika haben bei den betheiligten Regierungen Verständigungen stattgefunden. Als Grenzlinie ist der Breitegrad 40 Meilen westlich von der Küste bis zum Rovuma festgesetzt, sodaß die Rovuma- und Kiongamündung Deutschland zufällt, Kap Delgads dagegen Portugal verbleibt. Der portugiesische Generalgouverneur ist angewiesen worden, Kionga zu räumen.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 10. September, Nachmittags.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, der deutsche Gesandte in Stockholm v. Wedell sei auf seinen Antrag von seinem Posten abberufen worden und werde zur Disposition treten. Zum Nachfolger ist der Gesandte in Lissabon Graf Bray-Steinburg ernannt.

Ein Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs aus Dar-es-Salaam meldet, daß am 7. Sept. aufrührerische Mawudji versucht haben, Kilwa zu überfallen, jedoch zurückgeworfen worden sind. 4 Askari wurden verwundet. Um einer Wiederholung des Angriffes vorzubeugen, haben die Schiffe „Seeadler“ und „Möwe“ sich an Ort und Stelle begeben.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In der Tschewschen Gewehr-Fabrik arbeiten gegenwärtig ununterbrochen Tag und Nacht 20 000 Männer, Frauen und Kinder an der Herstellung von ½ Million Schnellfeuergewehren.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Belgrad. In Folge des Angriffes auf den Eisenbahnwagen König Alexanders wurden 12 verdächtige Bauern verhaftet. Dieselben geben an, daß sie von Radikalen aufgereizt wurden. Die Bauern waren mit Revolvern bewaffnet.

Der japanisch-chinesische Krieg.

London, 10. Sept. Das „Reuterbureau“ meldet aus Shanghai vom heutigen Tage: Dem Vernehmen nach sind die Chinesen in Nordkorea von den Japanern eingeschlossen, leiden Mangel an Vorräthen und tödten, um sich zu erhalten, die Kavalleriepony s.

Sämmtliche auf den Schiffswerften in Japan angestellten Fremden sind entlassen worden, da die Japaner die ihren Kriegsschiffen zugefügten Schäden zu verheimlichen wünschen.

Wie es heißt, begiebt sich der Mikado mit den Ministern nach Kirosima, dem Einschiffungsort der nach dem Kriegsschauplatz bestimmten Truppen.

London, 10. Sept. Reuters Bureau meldet aus Tientsin: In gut unterrichteten chinesischen Kreisen geht das Gerücht, daß das japanische Schiff „Hiyei“ in dem letzten Kampfe mit dem chinesischen Panzer „Tschen Yuen“ so beschädigt wurde, daß es auf der Rückfahrt nach Japan gesunken sei.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 10. September, Abends.

Nach der „Berl. Börsenztg.“ soll der Kaiser vor der Reise nach Ostpreußen mit dem Staatsministerium vereinbart haben, daß er die Adligen in energischer Weise zur Umkehr auffordern wolle.

Nach dem „B. T.“ soll die Reichsregierung bei der neuen Vorlage über die Tabak-Fabrikatsteuer nicht so hohe Sätze wie in der alten Vorlage vorschlagen wollen. Sie hoffe, dadurch den Reichstag willfähriger zu machen.

Der zum 27. Oktober einzuberufenden außerordentlichen Generalsynode werden dem Vernehmen der „Kreuzztg.“ nach außer dem Agendenentwurf noch andere Vorlagen unterbreitet werden, darunter das Pensions- und Reliktengesetz für Organisten und Küster, die Einbeziehung der neuen Provinzen in den kirchlichen Reliktenfonds, die Herabsetzung der Beiträge zum Reliktenfonds von 3 Proz. auf 2 Proz., die Bewilligung des Rechts juristischer Personen an die Provinzial- und Kreissynoden und die Umwandlung der Berliner Kreissynoden in Stadtsynoden. Die erste Vorlage ist behufs Vorberathung bereits dem Kultusministerium zugegangen.

Der russische Finanzminister Witte hat gegenüber einem Interviewer des „Berl. Börsen-Cour.“ erklärt, das seiner Zeit erlassene Verbot der Beleihung russischer Werthe durch de Reichsbank sei materiell bedeutungslos gewesen; Rußland könne den jetzigen Zustand aushalten. Seinen Wünschen würde es aber entsprechen, wenn die wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland so eng würden, wie vordem. Auf russischer Seite würde man dabei keinem Hinderniß begegnen. Die russische Politik sei eine Friedenspolitik; der Zar wolle den Frieden mit aller Welt. Es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß Rußland mit Frankreich den Frieden brechen werde. Fange Frankreich einen Krieg an oder verschulde es einen solchen, so werde es Rußland nicht an seiner Seite sehen. Von den friedliebenden Gesinnungen Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs sei man in Petersburg überzeugt. Daher sei es bedauerlich, daß die Rüstungen fortdauern.

Der Abgeordnete Auer soll sich nach der „Post“ bereit erklärt haben, Namens der Boykott-Kommission mit der Saal-Kommission in Verhandlungen zu treten, um eine Aufhebung der Saalsperre herbeizuführen. Die Besprechung dürfte schon in den nächsten Tagen stattfinden.

Ein Schlächtermeister im Arbeiterviertel Berlins ist von den Sozialdemokraten boykottirt worden. Die „Central-Fleischerzeitung“ berichtet darüber: Nach Beendigung der Beerdigung der Agnes Wabnitz gingen Schlächtergesellen, die der Beerdigung beigewohnt hatten, in ein Lokal, wo boykottirtes Bier geschenkt wurde. Einige sozialdemokratische Spürnasen ermittelten, wo diese Gesellen arbeiten. Der Meister wurde aufgefordert, die beiden Gesellen sofort zu entlassen, was dieser jedoch verweigerte. Infolge dieser Weigerung wurde der Meister D. resp. dessen Geschäftslokal boykottirt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Botzen: Ein Reichenberger, Namens Kahl, unternahm am Sonnabend mit mehreren anderen Personen und vier Führern einen Aufstieg auf den höchsten Gipfel der Dolomiten. Alle Theilnehmer waren gemeinsam angeseilt, Kahl ging mit einem Führer voran, als eine Lawine herunterrollte, wobei Kahl und ein Führer getödtet wurden, die übrigen blieben unversehrt.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Nürnberg: In Unterhausen bei Neuburg erschoß ein Geschwisterpaar den eignen greisen Vater, den Zimmermeister Neumeyer. Die unnatürlichen Kinder fuhren die Leiche zur Donau und warfen sie ins Wasser.

Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus Rom: Morgen beginnen im alten Fort Gioglione bei Susa Schießversuche mit einem neuen Explosivstoffe.

Der Pfarrer von Bagnari (bei Pavia) wurde bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt und verhaftet.

Wien, 10. Sept. Dr. Adolf Exner, Mitglied des österreichischen Herrenhauses und Professor des römischen Rechts an der Wiener Universität, ist heute in Kufstein einem Schlaganfall erlegen.

Paris, 10. Sept. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthon, ist heute Vormittag aus Apilly, wo er die Verwundeten besuchte, hierher zurückgekehrt. Den letzten Nachrichten zufolge sind bei dem Eisenbahnunglücke in Apilly 5 Personen getödtet und 15 verwundet worden. Die letzte Nachricht aus St. Quentin giebt die Zahl der Todten auf 6, die der Verwundeten auf 17 an, worunter 2 schwer verletzt sind. Die Identität der Verunglückten ist noch nicht festgestellt.

Berliner Wetterprognose für den 11. Sept.,

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas wärmeres, vielfach heiteres Wetter, mit schwachen nördlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Gertrud Klemperer,
Louis Scherk,
Verlobte.
Breslau. **Posen.**

Am 9. d. Mts., Abends 7 Uhr, verstarb plötzlich am Herzschlag mein lieber Sohn 11664

Paul Langner

im 21. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofs aus statt.

Um stilles Beileid bittet

Frau **Mathilde Langner,**
geb. **Rinsch.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Lieut. a. D. Königl. Rentmeister Westphal in Lauban. Herrn Sanitäts-Rath Scharfe in Halle. Herrn Zimmermeister W. Vorpahl in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Polizei-Assessor Michel in Dresden.

Grösste Musikalien-Leih-Anstalt
der Provinz 11540
Ed. Bote & G. Bock,
Posen, Wilhelmstr. 23.
Bedingungen werden umgehend kostenfrei versandt.

---

12. IX. A. 7½, J. II.

Zum Luftdichten.
Von 6 Uhr ab schlesisches
Häckerle
mit Pellkartoffeln.
11656 **J. Kuhnke.**

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Plüß-Staufer-Kitt
ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur ächt in Gläsern zu 30 u 50 Pf. in **Posen** bei:
Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz, 8272
Rothe Apotheke, Markt 37,
M. Kaul,
Jasinski & Olynski,
Louis Moebius, Glashandlg.,
Max Levy, Drog., Petriplatz 2.
In **Dolzig** bei: **T. Latanowicz.**

Stellen-Gesuche.

Suche per sofort Stellung als **Heizer** resp. **Maschinist** in einer Brauerei oder Ziegelei. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Zu erfragen bei Herrn Bürsten-Fabrikant **Riedel,** Wilhelmstraße 17a. 11633

Materialist mit guten Empfehlungen sucht Stellung gleich oder 1. Okt. Off. a. d. Exp. d. Zeitung unter **B. 611.** 11611

Gesunde **Amme** ist zu haben **Bilska,** Breslauerstr. 14.

Gut empf. **Bauernmädchen** weist nach Radtke, Bäckerstr. 11.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 5 Uhr ist in Ahlbeck unser heißgeliebtes Kind

Kurt

im Alter von 2 Jahren 8 Monaten nach kurzem Leiden sanft entschlafen 11641

Beerdigung Donnerstag, den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes an der Halbdorfstraße aus.

Posen, den 10. September 1894.

Oscar Bahlau und Frau
Frida, geb. **Wollburg.**

Zu unserem tiefen Schmerze verschied am 8. d. M. in Berlin unser wohlverdientes Vorstands-Mitglied

Herr Samuel Goldbarth

im 52. Lebensjahre. 11627

Derselbe gehörte über 25 Jahre dem Vorstande unseres Vereins an und zeichnete sich stets durch sein humanes Wesen, seine aufopfernde und thatkräftige Dienstfertigkeit aus.

Mit musterhaftem Eifer widmete er sich jederzeit hilfsbereit den heiligen Liebeswerken unserer Vereinigung.

Unauslöschlich wird sein ehrenvolles Andenken in unserm Vereine fortleben.

Der jüdische Beerdigungsverein חברה קדישה
zu Samter.

Safes-Deposit-Verkehr.

Unsere neue Einrichtung der **Privat-Tresors** (geöffnet von 9 bis 5 Uhr) empfehlen 10942

Goldschmidt & Kuttner,
Bankgeschäft,
vis-à-vis der Post.

Die erste Parthie
importirter
Havanna-Cigarren
diesjähriger Ernte
ist schon eingetroffen. 11632

S. Żychliński,
Cigarrenhandlung
en gros & en détail
Wilhelmsplatz Nr. 9.

Gegr. 1858. **Aeltestes Kohlengeschäft am Platze.** **Gegr. 1858.**

Decken Sie, wenn irgend möglich, **jetzt** Ihren Winterbedarf an **Steinkohlen, Anthracit, Briquettes, Coaks,** Kloben- und Kleinholz bei

CARL HARTWIG
Wasserstr. 16, Neuer Markt 12, Centralbahnhof.

Lieferung in **allen** Quantitäten bis frei Gelass, auf Wunsch in **plombirten** Säcken.

Strengste Gewichtscontrolle. 10252

In Folge der kalten Witterung sind meine Gartenlokalitäten schon geheizt und bieten angenehmsten Aufenthalt.

Eingang vom Wilhelmsplatz, neben der Raczynski'schen Bibliothek. 11650

Fritz Bremer.

Dortmunder Union-Bier

empfiehlt in vorzüglicher Qualität 2460
Friedr. Dieckmann, Posen,
General-Vertreter für Posen und Westpreußen.

Franziskaner-Leistbräu
10335 **von Jos. Sedlmayr, München,**
Haupt-Ausschank { **Mylius' Gartensaal, Café Tivoli, Central-Restaurant,** Breslauerstr.
in **Original Gebinden** stets vorräthig beim
General-Vertreter für Posen N. Weiss, Bergstr. 2a.
Stetes Lager flüssiger Kohlensäure billigst!

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.
Neu! Aßmanns Briefordner. Neu!
D. R.-P. Nr. 44 895
übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen.
Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M. 1464
General-Vertreter für Schlesien und Posen:
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche Nr. 10.



Grosse Lotterie
des unter dem Allerh. Protektorate Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin Augusta Victoria stehenden Vaterl. Frauen-Hilfs-Verein vom
Rothen Kreuz.
Ziehung 24. Oktober
ferner alle **1 Mark Loose** zu beziehen durch die alleinige Generalagentur 11616
Lud. Müller & Co.
in **Berlin,** Schlossplatz 7.
Hamburg — München — Nürnberg — Schwerin
ausserdem in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Porto und Liste 30 Pfg.

Die Zahnpflege

ist das wichtigste Objekt der gesunden und kosmetischen Erhaltung des Mundes. Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße und reinliche Zähne seine volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft und hat sich zur Erhaltung und Reinigung der Zähne und des Mundes die nun seit 29 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's Zahnpasta** (Odontine) am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, den Weinstein entfernt und somit dem Verderben der Zähne vorbeugt, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt. Zu haben à 50 Pf., ovale Dose à 60 Pf., bei Herren J. Schleyer, Breitestr. 13, Droguist J. Barcikowski, Neuestr.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme und Musterlager in **Posen** bei: **Julie Mendelssohn,** Berlinerstraße 19. 8505

Bin zurückgekehrt.
Dr. Stan, 11450
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
St. Martin 14.

Künstl. Zähne, Plomben.
M. Scholz,
seit **10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22.** 9783
Bestes Material. Mäßige Preise.

Zahnarzt **Banner,**
approbirt im Jahre 1884,
Markt 76, gegenüber Hauptw.



Möbeltransporte per Bahn ohne Umladung und **Landtransporte** übernimmt 11443
J. Murkowski jun.,
Posen, Langestr. 3,
Compt. im Hofe parterre links.

Umzug 11444
pr. 3. Okt. in die Gegend von Schroda, Schrimm oder Kosten und weiter, sowie Rückladung pr. Möbeltransportwagen nach Berlin, per sofort oder Oktober, übernimmt
J. Murkowski jun.

Kautionen
in jeder Höhe mit Amortisation zu haben durch 11530
Rudolf Schulz,
Wilhelmstr. 2. Telephon 119.

Ein Bauschüler sucht vom 15. Oktober ab eine **anständige christl. Pension.**
Off. an **Lion, Ratibor.**

Wenig gebrauchte, fast neue
Pianinos
aus berühmten Fabriken
sind wieder auf Lager bei
11574 **B. Neumann,**
Breslauerstraße 9. II.

Carl Ribbeck,
Posen, Friedrichstraße 23,
empfiehlt vorzüglich entwickeltes
Porterbier,
Märzbräu, von **Barclay Perkins & Co., London.**

Pianino's, neue und gebrauchte,
billigst bei **M. Höselbarth, Pianofortestimmer,** Theaterstr. 2.

Eiskeller.
In dem auszuführenden Neubau, **St. Lazarus 95,** beabsichtige ich, einen Central-Eiskeller mit Abtheilungskammern zu je 150 Fuhren Eisraum anzulegen, falls Bedürfniß vorhanden ist. Interessenten werden um Uebermittelung ihrer Adressen gebeten. **T. Girbig.**

Empfehle mich als tüchtige
Damen-Schneiderin
und arbeite nach neuesten Modellen zu billigen Preisen. 11654
Anders, Neuer Markt 6 II.

Gr. „Die Lippen, ;d . . . s. r. g.!"
Wenn nur wüsste, ob noch früh. Gefühle f Dich m H. heg. darf; wie glückl. wollte ich sein, Schreib doch bitte, Hauptpostl. Königstr. (blos voll. Nam.!) Habe Dir viel wichtig. mitzutheilen Herzl. Grüsse W. 11515

Die junge Dame im blauen Kleide mit weißem Spitzenkragen, welche Sonntag Nachmittag im Feldschloß in Begleitung eines Herrn und einer Dame war, wird von dem ihr gegenübersitzenden Herrn im graukarrirten Anzuge gebeten, wenn Annäherung erwünscht, ihre werthe Adresse unter **W. K. 21** in der Exped. der Posener Zeitung niederzulegen.

Die gegen die Frau **Wilhelmine Radke** hierselbst ausgestoßene Beleidigung nehme ich hierdurch zurück. 11655
Victoria Rodaks.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
9786] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

r. **Die bergmännischen Arbeiten,** welche von der Firma Hüser u. Comp., Oberkassel (Siegkreis) unter Leitung des Ingenieurs Bauer aus Anlaß der Kanalisirung unserer Stadt in der Nähe des Wildathores ausgeführt werden, wurden am 8. d. Mts., Abends, von dem hiesigen Architektenverein besichtigt. Nachdem der Verein zuvor den nahe gelegenen Bau der Baugewerkschule besucht hatte, begaben sich die Mitglieder unter Führung des Stadt-Bauinspektors Wulsch, welcher das städtische Tiefbauwesen leitet, durch das Wildathor auf Leitern nach dem Wallgraben, wo die beiden Eingänge zu den Stollen, gleichwie der Schachteingang in der Wallstraße dekorirt waren. Ingenieur Bauer begrüßte hier die Gäste mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß bis jetzt bei Ausführung der Arbeiten 24 Arbeiter, davon acht Bergleute und 4 Betonarbeiter, 36 Tage beschäftigt gewesen seien, und schloß seine Ansprache mit dem bergmännischen Gruße „Glück auf!“, welchen die Gäste erwiderten. Alsdann fuhr einer der Bergleute auf einer kleinen sehr schmalspurigen Eisenbahn mittelst eines eisernen Wägelchens in den mit zahlreichen Kerzen erleuchteten, mit eisernen Bögen und Schalbrettern abgesteiften Stollen linker Hand ein, welcher von beiden Enden, vom Wallgraben und von dem Schachte in der Wallstraße aus, unter dem Walle hindurch getrieben war, und dessen Durchschlagung jetzt erfolgen sollte. Die Gäste schlossen sich dem voranfahrenden Bergmann an, und als derselbe „vor Ort“ an die Erdwand gelangt, wurde von beiden Seiten diese Wand durchschlagen, worauf bei bengalischer Beleuchtung ein fröhliches „Glück auf!“ erscholl. Die Bergleute waren von beiden Enden des Stollens genau auf einander gestoßen, ein Beweis der Genauigkeit bei Nivellirung, Visirung und Ausführung der Arbeiten. Von dort begaben sich die Gäste zu dem Schachte im Glacis vor dem Wildathor, in dessen Nähe vom Bauinspektor Wulsch an einem sehr instruktiven, gleichfalls mit Laubgewinden und Fahnen dekorirten Modell erörtert wurde, in welcher Weise in den mit eisernen Bögen und Schalbrettern abgesteiften Stollen die Betonirung des Kanals erfolgt. Hat dieser festgestampfte Beton genügend „abgebunden“, so werden die eisernen Bögen und Schalbretter im Innern des Kanals, welcher eine Wandstärke von circa 15 Centimetern erhält, beseitigt, während die äußeren eisernen Bögen 2c. im Beton verbleiben und sich mit demselben fest verbinden. In der angegebenen Weise soll nunmehr in sämmtlichen Stollen, welche eine Gesammtlänge von 350 Metern haben, der unterirdische Kanal aus Beton hergestellt werden.

* **Der Umtausch** sämmtlicher im Jahre 1891 ausgestellten Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung muß behufs Vermeidung der Ungiltigkeit bis zum Ablauf des Jahres 1894 bewirkt sein.

* **Betreffs der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder,** die seit dem 1. Juli d. J. ihre Giltigkeit verloren haben, theilt der „Reichsanzeiger“ jetzt mit, daß dieselben bis spätestens Ende Dezember 1894 noch umgetauscht werden können. Wir haben die bezüglichen Bestimmungen bereits vor einiger Zeit veröffentlicht und wiederholen nur, daß vom 1. Januar 1895 ab die Verkehrsanstalten auch zum Umtausch der neueren Briefumschläge und Streifbänder nicht mehr befugt sind.

* **Submissionskalender.** Das in der Zeit vom 16. Oktober dieses Jahres bis 15. Oktober 1895 im Forstamtsbezirke Krotoschin zum Abschusse gelangende Wild wird im Submissionswege verkauft. Die Submissionsofferten sind beim fürstl. Turn und Taxisschen Forstamt Krotoschin bis zum 20. September d. J., Vorm. 9 Uhr einzureichen; näheren Aufschluß ertheilt genanntes Forstamt. — Die Bedürfnisse der Provinzial-Blindenanstalt zu Bromberg sollen öffentlich vergeben werden. Von Kaffee und Reis sind Proben vorzulegen. Versiegelte Angebote sind bis zum 24. Sept. cr., Nachm. 4 Uhr, an den Anstalts-Vorsteher Wittig in Bromberg einzureichen. Submissions- und Lieferungsbedingungen liegen daselbst aus; auch können dieselben gegen Einsendung von 1 M., wobei Abtheilung und Gruppe, auf welche der Lieferant bieten will, anzugeben ist, bezogen werden. — Die Lieferung von Lebensmitteln 2c. für die Strafanstalt zu Rawitsch für den Zeitraum vom 1. November 1894 bis Ende Oktober 1895 soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind unter Benutzung des im Sekretariat zu empfangenden Formulars bis zum 19. September cr., Abends 6 Uhr, an die königl. Strafanstalts-Direktion in Rawitsch einzureichen. In diesen Offerten ist anzugeben, ob die angebotenen Gegenstände selbst fabricirt werden.

r. **Wilda,** 10. Sept. Mit der Legung der Röhren zur Wasserleitung ist heut seitens der Firma Jentsch in Posen in der Kronprinzenstraße begonnen worden. — Obwohl es nur durch die Zeitungen bekannt geworden ist, daß die hiesige Ortsvorsteherstelle im Falle der Bestätigung des jetzigen Inhabers derselben zum Bürgermeister von Jarotschin zur Neubesetzung kommen muß und vor der Hand an eine Ausschreibung der Stelle noch gar nicht gedacht wird, laufen doch schon von verschiedenen Seiten Meldungen zu diesem Amte ein und suchen einzelne Kandidaten durch persönliche Vorstellung bei den Gemeindevertretern Stimmung für sich zu machen. Ein Beweis, wie begehrt derartige Stellen sind.

Aus der Provinz Posen.

× **Schwersenz,** 9. Sept. [Geschenk.] Eine Tochter des hiesigen bekannten Lehrers Grünfeld, Frau Köbner zu Berlin, hat der hiesigen jüdischen Gemeinde, in der ihr Vater schon seit mehr als 3 Dezennien wirkt, aus Anhänglichkeit eine Altardecke mit prachtvollen Kunststickereien gespendet.

<< **Meseritz,** 9. Sept. [Manöver-Schluß. Verlegter Jahrmarkt.] Das für den 7. d. M. in der Nähe von Kolzig und Betsche in Aussicht genommene Divisions-Biwouak mußte des herrschenden Regenwetters wegen ausfallen und einzelne Bataillone bezogen nach dem anstrengenden Tage noch meilenweit entfernt liegende Nothquartiere. Das Haupttreffen der 10. Division fand am Sonnabend bei Betsche statt. Bereits um 3 Uhr mußten die Truppen aus den Dörfern Gollnitz, Hermsdorf 2c. aufbrechen, um den in westlicher Richtung von Betsche aufgestellten markirten Feind anzugreifen. Auf dem der sog. „Plantage“, südlich der Meseritzer Chaussee, gegenüber liegenden Berge hielt der kommandirende General v. Seeckt mit seinem Generalstabschef v. Renthe-Fink und beobachtete den Gang des Gefechts. Die Vorhut der Truppen stieß gegen $^1/_2$8 Uhr auf den Feind und die Plänkeleien nahmen unter Artilleriefeuer ihren Anfang. Erst gegen $^1/_2$10 Uhr, mit dem Eintreffen des Gros nach äußerst anstrengenden Märschen, entwickelte sich das Gefecht. In dem großen Bogen mit der Richtung von Scharzig-Stalun-Waldlisiere-„Galgenberg“ (Meseritzer Chaussee) brach die Infanterie unter dem Schutze ihrer Artillerie in weit ausgeschwärmten Schützenlinien und lebhaftem Feuer von hüben und drüben heran. Seine Hauptmacht konzentrirte der Feind nach dem „Galgenberge“. Einmal mußte der Feind sich zurückziehen und nach dem Eintreffen der Nachhut und dem Eingreifen derselben ins Gefecht ertönte um $^1/_2$11 Uhr das Signal „das Ganze Halt!“ worauf nach dem „Ruf“ die Offiziere sich zur Kritik beim Korps-Kommandeur versammelten. Gegen $^1/_2$12 Uhr fand westlich von der „Plantage“ noch die Parade über die 4. Dragoner und des 20. Feld-Artillerie-Reg. statt; die der Infanterie fiel in Rücksicht auf die anstrengenden Märsche aus. Nach einmaligem Vorbeidefiliren im Trabe rückten die Regimenter ab und das Füs.-Reg. Nr. 37 kam hier mit 51 Offizieren, 1535 Mann und 30 Pferden ins Quartier. Das 1. und 3. Bataillon des 6. Grenadier-Reg., das gesammte 46. Inf.-Reg. und 2 Kompagnien des 5. Pionier-Bataillons rückten gleichfalls nach Meseritz ab, um hier in der Nähe des Bahnhofes und im Schützenhause verpflegt zu werden. Mittelst Extrazügen wurden gestern noch die hier verpflegten Mannschaften in ihre Garnisonorte befördert; den Anfang machten die beiden Bataillone vom 6. Gren.-Reg., die ihren Weg über Pinne-Rokietnica nahmen; es folgten über Bentschen das 1. und 4. Bataillon der 46er, sowie die Pioniere und endlich um 6 Uhr 30 Min. das 2. und 3. Bataillon vom 46. Inf.-Reg. Das Eintreffen der Truppenmassen hatte zahlreiche Bewohner aus Stadt und Land hinausgeführt und ein buntbewegtes Treiben herrschte auf den Lagerplätzen. Die Musik spielte lustige Weisen, fröhliche Reservelieder ertönten und erst nach Abfahrt des letzten Zuges verließ auch das Publikum den Bahnhof. Heute früh rückten endlich auch die 37er aus ihren Quartieren und fuhren in 2 Extrazügen um 7 und $^1/_2$9 Uhr über Bentschen ab. 13 Offiziere vom 46. Inf.-Reg. und 6. Gren.-Reg. sind noch hier verblieben und treten morgen unter Führung des Kommandeurs vom 6. Gren.-Reg., Obersten v. Mütschefahl, über Betsche eine Uebungsreise an. — Der für unsere Stadt auf den 9. Oktober anberaumte Jahrmarkt ist auf den 3. Oktober d. J. verlegt worden.

⊙ **Pleschen,** 7. Sept. [Eine prinzipiell wichtige Entscheidung] des Oberverwaltungsgerichts, die auch viele unserer Leser interessiren wird, ist bezüglich der Heranziehung der Synagogengemeinden zur Einkommensteuer erfolgt. Im Gegensatz zu der vom Staate ausdrücklich aufgenommenen evangelischen und katholischen Kirchengemeinde sind darnach die Synagogengemeinden in Preußen hinsichtlich ihrer zum Gottesdienst benutzten Synagogen, nach einem Urtheil des zweiten Senats des Oberverwaltungsgerichts, einkommensteuerpflichtig, und es ist das Einkommen nach dem Miethswerth zu bemessen. Diese Entscheidung wurde durch eine Klage der Synagogengemeinde in Königsberg i. Pr. hervorgerufen. Die dortige Gemeinde ist für ihre Synagoge zur Kommunal-Einkommensteuer herangezogen und ihre dagegen erhobene Klage wider die Stadtgemeinde auf Freistellung von der Besteuerung wurde vom Bezirksausschuß abgewiesen. Auf die Berufung der Klägerin bestätigte das Oberverwaltungsgericht das Urtheil des Bezirksausschusses, indem es begründend ausführte: „Wenn das Oberverwaltungsgericht vom 17. Mai 1892 auf Grund der bestehenden Gesetzgebung angenommen hat, daß in Ansehung der „Kirchen“, so lange deren Bestimmung zu gottesdienstlichen Zwecken dauert, rechtliche Verhältnisse nicht entstehen können, so muß jetzt auch bezüglich der Synagogen gefragt werden, ob denselben eine ähnliche Ausnahmestellung angewiesen sei. Da aber eine derartige Bestimmung fehlt, so hat der Vorderrichter den seitens der Klägerin erhobenen Anspruch mit dem nämlichen Recht zurückgewiesen, wie dieses seitens des unterzeichneten Senats schon in mehreren Fällen den Universitäten gegenüber geschehen ist. Einer Argumentation, daß die diesseits in Betreff der „Kirchen“ anerkannte Rechtsnorm analog auch auf die Synagogen anzuwenden sei, würde jedoch der Umstand entgegenstehen, daß die Paragraphen 17 und 18 II. A. L. R. eben nur von den seitens des Staats ausdrücklich aufgenommenen Kirchengesellschaften handeln, sowie ihrer Natur und dem Gesetze ihnen angewiesenen Stellung nach eine Uebertragung auf andere Korporationen nicht gestatten.“

p. **Kolmar i. P.,** 9. Sept. [Neue Briefkasten. Vom Manöver.] Statt der alten Briefkasten sind jetzt überall hierselbst neue, große Kasten, wie sie in größeren Städten zu sehen sind, angebracht worden. — Am 10., 11. und 12. d. Mts. werden hierselbst 1700 Mann Militär verschiedener Waffengattungen einquartiert sein. Am Dienstag wird die achte Infanterie-Brigade in Gegenwart des kommandirenden Generals des Pommerschen Armeekorps, Exzellenz v. Blomberg aus Stettin, ganz in unserer Nähe in dem Gelände von Försterei Uschneudorf, Nikelskowo, Studsin und Oberlesnitz manövriren. General v. Blomberg nimmt bereits am Montag beim Grafen v. Königsmarck-Oberlesnitz Quartier und reist Dienstag Mittag vom hiesigen Bahnhofe weiter. Im Hotel Spiro hierselbst wurden je 60 Kuverts für obige drei Tage für die höheren Militärs bestellt.

O. **Rogasen,** 9. Septbr. [Wohlthätigkeitskonzert. Feuer.] Der hiesige Vaterländische Frauenverein veranstaltete heute in der evangelischen Kirche zum Besten der Armen und Siechen unserer Stadt ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Dasselbe wurde unter Mitwirkung der Frau Oberlehrer Dr. Theile aus Posen, vom hiesigen Kirchenchor, Gesangverein und der Sängerin Frl. Röhl von hier ausgeführt. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher. Aus unserer Stadt und Umgend waren Anhänger aller Konfessionen erschienen, so daß das weite Kirchenschiff ganz gefüllt war. Das Programm war sehr reichhaltig und enthielt religiöse Stücke von Haydn, Mozart, Mendelsohn u. A. Den Sängerinnen gebührt für ihre ausgezeichneten Leistungen volle Anerkennung. Sehr zu loben waren auch die stimmungsvollen Vorträge des Gesangvereins und die Begleitung des Kirchenchors. Der pekuniäre Ertrag war, da auch zahlreiche freiwillige Extragaben flossen, recht beträchtlich. — Die Unvorsichtigkeit vieler Landleute, ihr Gut unversichert zu lassen, hat wiederum einem Landwirth schweren Schaden zugefügt. Gestern Nacht brach auf der Besitzung des Herrn Schulz in Groß-Hauland Feuer aus und zerstörte die ganz gefüllte, wie bemerkt, nicht versicherte Scheune desselben vollständig. Der Verlust ist beträchtlich. Die Entstehungsursache ist vorerst noch nicht festzustellen, doch deuten verschiedene Umstände auf böswillige Brandstiftung hin und sind entsprechende Recherchen eingeleitet. Zum Mindesten sollten andere Landleute sich diesen Fall zur Warnung dienen und ihre Vorräthe in Zukunft versichern lassen.

⊙ **Pinne,** 9. Sept. [Feuer. Voreinschätzungskommission]. Gestern Abend war unser Städtchen wieder der Schauplatz eines Feuers, wie es in solcher Größe bisher hier selten gesehen worden ist. In einer dem Hotelbesitzer G. Munter gehörigen, mit Getreidevorräthen gefüllten Scheune war um $7^1/_2$ Uhr Abends Feuer ausgebrochen und hatte mit solch rasender Geschwindigkeit um sich gegriffen, daß in wenigen Augenblicken die ganze Scheune nebst einem angrenzenden Wohngebäude in hellen Flammen stand. In wenigen Minuten war die freiwillige Feuerwehr der Stadt Pinne zur Stelle, welcher sich einige Spritzen der Umgegend anschlossen, um an dem Rettungswerke mitzuarbeiten. Die Gluthhitze, welche die lodernden Flammen verbreiteten, war aber eine derartige, daß es der Feuerwehr unmöglich war, näher an das Flammenmeer heranzurücken. Das Hauptaugenmerk der Wehr mußte also darauf gerichtet sein, die angrenzenden Stallungen und Wohnhäuser zu schützen, was ihr auch bestens gelang. Nachdem die Flammen nach harter Arbeit etwas gedämpft waren, konnte die Rettungsmannschaft erst daran denken, das Feuer durch Einstürzen der Scheune auf seinen Herd zu beschränken. Nach vierstündiger emsiger Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr, die sich gestern wieder als segensreiche Institution für unsere Stadt bewährt hat, konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Die auswärtigen Spritzen sowie ein Theil der Feuerwehrmannschaften rückten am $^1/_2$12 Nachts ab, während die anderen Mannschaften zur Bewachung an der Brandstelle zurückblieben. Die Entstehung läßt leider wieder auf Brandstiftung schließen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Spur des frevelhaften Buben zu ent-

---

Kämpfende Herzen.

Roman frei nach dem Amerikanischen von Erich Friesen.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Was reden Sie da, Kathi?“ fragte er in strengem Tone.

„Ich kann meine Herrin nirgends finden“, wiederholte Kathi weinend.

„Die Gräfin um diese Nachtzeit nicht zu Hause? Was für eine Grille ist das wieder!“ rief er ärgerlich.

„Sie schickten nach ihr, Herr Graf, und von Ihnen ist sie nicht zurückgekommen. Ach, was haben Sie meiner theuren, engelsguten Herrin gethan?“

Es war ein Ausbruch echten, leidenschaftlichen Schmerzes, der Kathi so schnell den Spieß umkehren ließ.

„Ich? Was soll ich ihr gethan haben?“ sagte Graf Rudolf unwillig. „Sie wird bei der Gräfin Maria sitzen.“

„Gräfin Maria schläft. Sie hat keine Sorgen, keine Feinde, die sie nicht schlafen lassen“, murmelte Kathi. Dann fuhr sie in größter Erregung und mit erhobener Stimme fort: „Herr Graf, was ist mit meiner Herrin geschehen? Diese Frau von Waldeck hat sie zu Tode gehetzt!“

„Schweige, verrücktes Mädchen!“ donnerte Graf Rudolf, sie beim Arm packend.

„Ich kann nicht, Herr Graf“, jammerte Kathi, in die Knie sinkend und nach seinem Morgenrock greifend. „Ich habe solche Angst. Gewiß hat sie sich ein Leids angethan!“

Jetzt wurde auch der Graf besorgt. Die Diener wurden geweckt und das ganze Haus, der ganze Park durchsucht — alles vergebens ....

Morgendämmerung zog herauf. Keine Spur von Erna. In seiner Bibliothek saß bleich von der angstvoll durchwachten Nacht Graf Rudolf und dachte an sein holdes, sanftes Weib. Waren es erst fünf Stunden her, daß sie — seine süße, kleine Erna — in diesem Zimmer hier gestanden hatte, mit großen, angstvollen Augen ihn anblickend? Was würde er darum geben, wenn er ihre schlanke Gestalt jetzt dort sehen könnte — in Sicherheit!

Frau von Waldeck erschien in sorgfältig arrangirtem Morgenrock.

„Erna ist fort, Graf? Ich kann es gar nicht glauben. Das arme Kind! Mit wem kann sie nur davongelaufen sein?“

„Mit Niemand!“ donnerte Graf Rudolf. „Verzeihen Sie, Frau von Waldeck, aber ich kann heut Niemand um mich sehen.“

Doch als Gräfin Maria kam und mit Thränen in den Augen, seine Hand drückend, sagte: „Wir werden unsern Liebling finden, Rudolf“, da fühlte er sich doch etwas getröstet und bat sie, bei ihm zu bleiben.

Julius von Düren trat, mit verstörtem Antlitz ein. „Wie weit sind Sie? Was machen Sie jetzt?“ rief Graf Rudolf hastig.

„Sie ziehen den Wassergraben auf,“ entgegnete Julius heiser.

„Sollen wir die Polizei benachrichtigen oder nach Hilfe schicken?“ fragte Graf Karl.

„Nichts. Laßt erst jeden Platz, jede Hütte eine Meile in der Runde durchsuchen. Diesen einen Tag wollen wir allein suchen.“

Und Graf Rudolf wandte sich hastig dem Fenster zu. In seinem Auge stand eine Thräne.

XV.

Als Erna in der größten Aufregung aus dem Zimmer ihres Gatten gestürmt war, rannte sie, ohne zu wissen, was sie that, die Treppe hinunter in den dunklen Park hinein. Der Mond hatte sich hinter Wolken versteckt. Finsterniß überall. Erna stürzte immer weiter — vorwärts — ohne Besinnen ....

Das Dorf Althof lag beinahe zwei Meilen vom Schloß entfernt. An der einen Seite desselben, ein wenig abgesondert von den übrigen Häusern, stand ein hübsches, kleines, villenartig gebautes Haus, welches der Arzt des Dorfes mit seiner jungen Frau bewohnte. Er hatte sich, nach dem Tode des alten, invaliden Dorfarztes, vor ungefähr einem Jahr niedergelassen. Durch seine Freundlichkeit und Herzensgüte erwarb er sich schnell das Vertrauen und die Liebe der ganzen Bewohnerschaft, wozu auch der glückliche Verlauf aller von ihm behandelten Krankheiten viel beitrug.

Dr. Günther hatte in der erwähnten Nacht noch spät einen ärztlichen Besuch abzustatten gehabt. Jetzt befand er sich auf dem Heimweg. Die schöne Aprilnacht mit vollen Zügen genießend, schlenderte er langsam den Weg daher und summte ein Lied vor sich hin.

Da flog eine weiße Gestalt an ihm vorbei — geräuschlos wie ein Geist oder ein großer Nachtvogel. Gerade vor ihm,

decken. — In der letzten Stadtverordnetensitzung ist auch hier schon die Voreinschätzungskommission zur Veranlagung der Einkommensteuer pro 1895/96 gewählt worden; die bisherigen Mitglieder und zwar die Herren Carl Fiege, Bruno Wittkowsky, Julius Borchard und als deren Stellvertreter die Herren Albert Scheffler, Joh. Nyklewicz und Adolf Abraham sind sämmtlich wieder gewählt worden.

F. **Samter,** 8. Sept. [Grober Unfug.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist in unserer Stadt dadurch grober Unfug verübt worden, daß zahlreiche Exemplare der vom 31. August datirten Beilage zu Nr. 198 der in Posen erscheinenden antisemitischen und polnischen Zeitung „Postęp" an den Straßenecken angeklebt wurden. Auf jedem als Plakat dienenden Blatte war der Wucher durch ein Bild veranschaulicht und darüber stand in großen Lettern: „Nie kupujcie od Żydów!" Der polnische Text, ausschließlich für das niedere polnische und katholische Volk berechnet, strotzte von Anschuldigungen gegen die Juden. — Die Personen, welche das Ankleben der Zettel besorgten, sind leider ungesehen entkommen. Die am hellen Morgen noch nicht beseitigten Plakate wurden auf polizeiliche Anordnung sofort entfernt, zumal anläßlich des katholischen Feiertages (Mariä Geburt) eine größere Volksmenge zu erwarten stand.

⚹ **Birnbaum,** 8. Sept. [Vom Manöver. Personalien.] Gestern rückten die letzten Manövertruppen von hier in die Gegend von Betsche und Kalzig aus, um dort ein großes Biwak zu beziehen. Leider stellte sich aber ein heftiger Regen ein, so daß die Soldaten Nothquartiere beziehen mußten. — Dem Thierarzt Bauer aus Uhlkau ist die interimistische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für die Kreise Birnbaum und Schwerin a. W. mit dem Amtswohnsitze in Birnbaum verliehen worden.

II **Bromberg,** 9. Sept. [Verein der Hundefreunde. Hundeausstellung.] In der gestrigen Sitzung des „Vereins der Hundefreunde" führte der an Stelle des Majors v. Kaminietz gewählte Reg.-Rath Meyer von hier den Vorsitz. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und händigte denjenigen Mitgliedern, deren Hunde beim Schliefen im vorigen Jahre prämiirt worden sind, die betreffenden Diplome aus. Demnächst wurden 25 Herren, die sich zur Aufnahme gemeldet, als Mitglieder in den Verein aufgenommen, so daß der Verein gegenwärtig 169 Mitglieder zählt. Hierauf gelangte die am 7. und 8. Oktober d. J. hierselbst stattfindende Hundeausstellung zur Besprechung; es erklärte sich die Versammlung mit dem vom Vorstande aufgestellten Programm einverstanden. Darnach gelangen zur Ausstellung: Schweißhunde (Gruppe I.), Jagdhunde (Gruppe II.), Vorstehhunde (Gruppe III.), Apportirhunde (Gruppe IV.), Stöberhunde (Gruppe V.), Windhunde (Gruppe VI.), Dachshunde und Foxterriers (Gruppe VII.), Schutz- und Wachtelhunde (Gruppe VIII.), Stuben- und Stallhunde (Gruppe IX.), und endlich in Gruppe X. Damenhunde (king Charles-Spaniels, Blenheim-Spaniels, Möpse, Windspiele, Seidenspitze, nackte Hunde). Die Ausstellung erfolgt in den Maschinenhallen des Carl Beermannschen Etablissements. Die zur Ausstellung gelangenden Thiere haben auf der Eisenbahn freien Rücktransport. Ein Probesuchen von Hunden auf der Feldmark Woynowo 2c. findet am 24. d. Mts., ein Fuchs- und Dachsschliefen am 6. Oktober statt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

○ **Thorn,** 8. Sept. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Gemeindebesteuerung nach dem vorjährigen Kommunalabgabengesetz Beschluß gefaßt, da die Aufsichtsbehörde die Aufstellung eines Steuerplanes verlangt hat. Bürgermeister Stachowitz gab einen Ueberblick über die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadt im nächsten Steuerjahre. Darnach dürften den Einnahmen aus Grundvermögen, Pachten, gewerblichen Unternehmungen 2c. in Höhe von 311 750 M. etwa 660 000 M. Ausgaben gegenüberstehen. Es müssen also ca. 348 250 M. zu Gemeindebedürfnissen besonders aufgebracht werden. Davon werden 71 500 M. durch die Gebäude-, 35 568 M. durch die Gewerbe- und 354 M. durch die Grundsteuer, welche den Gemeinden vom 1. April überwiesen werden, gedeckt, sodaß also über 240 000 M. durch Zuschläge zu beschaffen sind. Für diese kommt ein Soll der Einkommensteuer von 112 684 M. und der Realsteuern von 107 422 M. in Betracht. Darnach werden voraussichtlich von beiden 150 Proz. Zuschläge zur Erhebung gelangen müssen. Bezüglich der durch das neue Kommunalabgabengesetz gegebenen neuen Steuerquellen beschloß die Versammlung die Einführung einer Biersteuer vom 1. April n. Js. ab in Höhe von 65 Pf. pro Hektoliter eingeführten Bieres und 50 Proz. der Brausteuer bei hiesigem Bier. Man rechnet auf ca. 15 000 M. Ertrag bei der Biersteuer. Ferner sollen wie bisher die Hunde- und Lustbarkeitssteuer erhoben werden, dagegen aber keine Umsatz-, Bauplatz- und Betriebssteuer. Bezüglich der sog. Gebühren sind für Wasserleitung, Kanalisation und Schlachthaus besondere Ortsstatute aufgestellt. Neu eingeführt sollen werden Gebühren für Ertheilung von Baukonsensen. Die Kosten der Gemüllabfuhr werden auf die Stadt übernommen und nur die Straßenreinigungskosten durch besondere Zuschläge von der Gebäudesteuer gedeckt. — Da die Anleihen für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation noch nicht erfolgt sind, hat die Kämmereikasse nach und nach über 2½ Millionen M. Vorschüsse aufnehmen müssen. — Der Haushaltsplan der städtischen Forstverwaltung pro 1. Oktober 1894/95 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 70 010 M. festgesetzt, der des vorstädtischen Wäldchens und der Kämpen auf 10 900 M. Die Ueberschüsse betragen 31 750 und 3900 M. Die Einnahmen aus Nutz- und Brennholz sind auf 52 773 M. angenommen. — Wie die Militärbehörde mitgetheilt hat, kann in den Militäretat pro 1895/96 noch nicht eine Summe zum Ankauf eines Bauplatzes für das auf der Bromberger Vorstadt zu errichtende Festungsgefängniß eingestellt werden; es soll dies ein Jahr später erfolgen.

* **Kattowitz,** 7. Sept. [Verhafteter Falschmünzer.] Seit mehreren Tagen wurden in Kattowitz einige große 20 Pfennigstücke ausgegeben, die, wie sich später herausstellte, gefälscht waren. Der Verdacht lenkte sich auf den Maschinenwärter Machon aus Antonienhütte, welcher verhaftet wurde. Bei der Haussuchung wurden einige Abdrücke von Geldstücken auf einer Zinnplatte gefunden, ebenso fand man mehrere Stücke Blei, Zinn, Kupfer, Messing und eine Menge Schlosser- und Schmiedewerkzeug.

* **Berent,** 8. Sept. [Erstochen.] Bei einer gestern Abend auf dem hiesigen Marktplatze stattgehabten Schlägerei wurde einer der Tumultuanten Namens Ostrowski, ein berüchtigter Messerheld, von dem Zimmergesellen Max Siegel erstochen; S. ist flüchtig.

* **Haynau,** 8. Sept. [Ein bewährter Anhänger der Freisinnigen Volkspartei], der Gerbereibesitzer Bertram, ist gestern Abend im Alter von 59 Jahren hier verschieden. Bertram hatte sich vom einfachen Gerbergesellen bis zum Großindustriellen emporgeschwungen und das Renomme seiner Handschuh-Lederfabrikation erstreckte sich weit über Deutschlands Grenzen. Der Verstorbene saß im Kreistag und in der Stadtverordneten-Versammlung; letzteres Amt legte er vor zwei Jahren aus Gesundheitsrücksichten nieder.

* **Graudenz,** 8. Sept. [Ueberfahren.] Von dem aus Marienburg hier eintreffenden Personenzuge wurde gestern Vormittag bei Wossarken ein Gefährt überfahren. Eine auf dem Wagen sitzende junge Frau wurde auf der Stelle getödtet.

* **Stargard i. P.,** 8. Septbr. [Ein Kokurrenzkrieg], den das konsumirende Publikum natürlich mit Freuden begrüßt, ist unter den hiesigen Kaufleuten ausgebrochen. Zur Bequemlichkeit und auch um billiges Petroleum in Massen abzusetzen, hat ein hiesiger Kaufmann die Einrichtung getroffen, Petroleum in der Stadt herumfahren zu lassen. Um diese Konkurrenz aus dem Wege zu schaffen, haben sich nun die übrigen Kaufleute vereinigt und verkaufen das Liter Petroleum zu 12 Pf., während dieser „edle Leuchtstoff" vom Wagen das Liter zu 15 Pf. verkauft wird. Seit gestern verkaufen auch die vereinigten Kaufleute Zucker zum Einkaufspreis und darunter. Dasselbe Konkurrenzmanöver soll auch noch, wie es heißt, mit dem Kaffee ins Werk gesetzt werden.

* **Kulm,** 7. Sept. [Der Lauterbornsche Konkurs] fängt bereits jetzt an unangenehme Blüthen zu treiben. Ein hiesiger Bürger hatte, wie die hiesige „Ztg." mittheilt, seit langer Zeit rechtskräftige Forderungen an ein Mitglied des verkrachten Vorschußvereins. Erst jetzt sollte die Forderung geltend gemacht werden, und da die Zahlung nicht erfolgen konnte, wurde eine stattliche Anzahl Gegenstände gepfändet. Inzwischen hat sich das Gericht der Angelegenheit bemächtigt und den Verkauf der Sachen verhindert, da der Gepfändete als Mitglied des in Konkurs stehenden Vorschußvereins sich gleichfalls in Konkurs befindet, weshalb an dem Vermögen desselben nicht gerührt werden darf. Da die Forderung bereits seit Jahren Rechtskraft erlangt hatte, will sich der Gläubiger mit diesem Gerichtsspruche nicht zufrieden geben. — Wie s. Zt. berichtet worden, hat das hiesige Konkursgericht Rechtsanwalt Schultz zum Konkursverwalter des Vorschußvereins ernannt, obgleich der größte Theil der Depositeure für Herrn Schuhmacher stimmte. Hiergegen hatten mehrere Gläubiger Beschwerde in Thorn erhoben. Nunmehr sind dieselben dahin beschieden worden, daß es bei der Entscheidung des dortigen Gerichts verbleibt. Die nicht unerheblichen Kosten sind den Beschwerdeführern zur Last gelegt worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 10. Sept. Der Berliner zoologische Garten feierte am 8. d. Mts. sein fünfzigjähriges Jubiläum; er hat sich in der Zeit seines Bestehens einen Weltruhm erworben, gilt als Musteranstalt seiner Art, dient der Wissenschaft als Pflanzstätte und ist gleichzeitig der beliebteste Vergnügungsort der Berliner Bürger, der reichen und der armen. Zur Feier des Tages wurde eine Büste des verdienstvollen Direktors und Renovators des Gartens, Bodinus, enthüllt; später fand im weißen Saal des Gartens ein festliches Mahl statt. Während desselben brachte u. A. Generalkonsul Schönlank einen Toast auf den Vorstand des zoologischen Gartens aus, hervorhebend, daß von den 26 zoologischen Gärten, die in Europa vorhanden sind, Deutschland 14 sein eigen nenne, während die Bevölkerungszahl Deutschlands nur den achten Theil der europäischen Bevölkerung bildet, und daß unter den deutschen zoologischen Gärten der Berliner den ersten Platz einnimmt und in Europa nur von dem Londoner übertroffen wird.

Ueber die Vermehrung der Apotheken in Berlin giebt die „Pharm. Ztg." eine Uebersicht, aus der hervorgeht, daß sich seit 1863 die Zahl der Berliner Apotheken um 110 vermehrt hat. Auf die Jahre 1863 bis 1869 kommen nur 6 neue Apotheken, auf die siebziger Jahre 21, auf die achtziger 47. In den Jahren 1890 bis jetzt sind allein 36 Konzessionen ausgeschrieben worden.

Die letzte Nummer des „Sozialist" ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden, und zwar auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zum Klassenhaß).

Unter dem Verdacht, eine Majestätsbeleidigung ausgesprochen zu haben, ist dieser Tage der Zahlmeister-Aspirant Möllenthin von der kgl. Artillerie-Werkstatt in Spandau in Untersuchungshaft genommen worden. Er wurde von einem ihm untergebenen Schreiber dieser Fabrik aus Rache denunzirt.

Die Ueberführung des Reichstags-Inventars nach dem neuen Gebäude am Königsplatz hat bereits am Freitag begonnen. Der Anfang ist mit dem Archiv gemacht worden. — Die Ueberführung der Bibliothek aus dem alten nach dem neuen Reichstagsgebäude hat heute begonnen. Die stenographischen Berichte über die Sitzungen des norddeutschen Bundes und des Reichstages sind bereits in die neuen Räume geschafft worden. Man rechnet, daß die Ueberführung nur 8 Tage in Anspruch nehmen wird.

Der zweijährige lesende Knabe Otto Pöhler in Berlin wird jetzt von Krankheitserscheinungen verfolgt. Um dem Kinde keinen Schaden an seiner Gesundheit zuzufügen, mußten die Vorstellungen im Panoptikum schon abgekürzt werden. Der Kleine steht beständig unter ärztlicher Aufsicht, und es ist überhaupt fraglich, ob er noch lange öffentlich zur Schau gestellt werden kann.

Aus dem Nachtleben einer Großstadt. Auf eine sehr ereignißreiche Nacht ließen am Donnerstag Morgen verschiedene Fundstücke schließen, welche auf dem Fahrdamm und dem Bürgersteige der Rosenthalerstraße von der Gipsstraße aus bis nach dem Hackeschen Markt hin verstreut lagen. Nicht weniger als sieben Spazierstöcke — drei davon zerbrochen — zwei äußerst ramponirte Schirme und ein gräulich zugerichteter Herrenhut lagen dort auf dem Boden.

† **Se non è vero . . . .** Die Athener Zeitung „Hestia" erzählt folgende hübsche Geschichte: Ein junger Advokat sitzt mit gekreuzten Armen im Saale des Zuchtpolizeigerichts und erwartet von der Vorsehung seinen ersten Prozeß. Und wirklich naht sich ihm die Vorsehung in Gestalt des Richters: „Herr N., der Angeklagte findet keinen Anwalt; wollen Sie nicht seine Vertheidigung übernehmen?" — „Gern, Herr Richter. Aber erlauben Sie mir, daß ich mich mit ihm vorher auf ein paar Augenblicke in das Nebenzimmer zurückziehe, um seine Sache zu untersuchen." — „Gut! Sorgen Sie nur dafür, daß Sie ihm Ihren besten Rath geben." Ein schwaches sarkastisches Lächeln umschwebte bei den letzten Worten die Lippen des Richters, doch der junge Advokat that so, als ob er nichts bemerke. — Die Verhandlung wurde auf einige Minuten unterbrochen, und der Advokat begab sich mit seinem ersten Klienten in das Nebenzimmer. Die Thür schloß sich hinter ihnen, und zehn Minuten lang hörte man im Sitzungssaal lebhafte Gespräche aller Art. Endlich kehrt der Advokat zurück und wirft sich mit der Miene eines mit sich selbst recht zufriedenen Menschen auf einen Sitz. Der Richter sieht ihn an und fragt würdevoll: „Herr Vertheidiger, sind Sie bereit? Kann die Verhandlung ihren Fortgang nehmen?" — „Jawohl, Herr Richter." — „Wo ist der Angeklagte?" — „Der Angeklagte? Ich weiß nicht." — „Wie?" — „Ich versichere Sie, ich weiß nicht, wo der Angeklagte in diesem Augenblick sich befindet." — „Herr Vertheidiger, Sie werden mir über dies merkwürdige Benehmen, um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen, Erklärungen geben!" — „Herr Richter, haben Sie mir nicht anempfohlen, dem Angeklagten, meinem ersten Klienten, meinen besten Rath zu geben?" — „Nun, was soll das?" — „Entschuldigen Sie, Herr Richter. Aber bei der Untersuchung des Falles fand ich, daß mein Klient unzweifelhaft schuldig ist, und in meinem Eifer, nach Kräften Ihrer Empfehlung nachzukommen und ihm meinen besten Rath zu ertheilen, habe ich ihm gerathen . . . . aus dem Fenster zu springen und sich fort zu machen. Ich vermuthe, oder besser gesagt, ich weiß, daß er den ersten Theil meines Rathes buchstäblich befolgt hat, und glaube, daß er auch den zweiten Theil ebenso treu befolgen wir. Ich schmeichle mir mit der Ueberzeugung, daß ich Sie zufrieden gestellt habe, indem ich Ihrer Empfehlung aufs Genaueste nachgekommen bin." Tableau!

† **Der Verdienst der Raubmörder.** Der Abbé Bruneau, der in Frankreich hingerichtet wurde, tödtete, um zu rauben und bewies wieder einmal, daß in den meisten Fällen das Verbrechen ein schlechtes Geschäft für die Mörder ist. Ein französisches Blatt macht sich das Vergnügen auszurechnen, wie viel „berühmte" französische Verbrecher, die einen Raubmord begangen haben, bei ihren Verbrechen verdient haben. Eyraud „verdiente" etwa 150 Franken, von denen die Hälfte der Gabriele Bompard gehörte, die im Zuchthause sitzt. Die Ausgaben für die Ausführung des Verbrechens (Reisen, Hotelrechnungen, Wagen u. s. w.) schwankten zwischen 4000 und 5000 Francs. Die im Folgenden

---

da wo die Straße eine Kurve macht und auf der einen Seite einen Teich begrenzt, bog die geheimnißvolle Gestalt ab und verschwand im Schilf.

Kein Laut, kein Hilferuf — nichts als das Klatschen eines Körpers im Wasser.

Dr. Günther besann sich nicht lange. Kräftig und energisch wie er war, warf er Stiefel und Rock von sich und sprang der weißen Gestalt nach.

Er tauchte unter, kam noch einmal herauf, um langen Athem zu schöpfen und verschwand wieder unter dem Wasser. Nach wenigen Sekunden tauchte er empor mit einer weißen schlanken Gestalt, die wie leblos in seinem Arm hing.

Vorsichtig legte er seine Bürde auf den Rasen nieder. Dann öffnete er das nasse Gewand und rieb kräftig Brust und Schläfen.

„Sie lebt!" rief er freudig, als er einen schwachen Herzschlag wahrnahm.

Eine Stunde später befand sich die auf so eigenthümliche Weise aufgefundene Patientin des Doktors in dem besten Zimmer der kleinen Villa. Hier hatte man in Eile ein Lager errichtet und die bleiche, fast noch bewegungslose Gestalt sanft darauf gebettet. Zwei Frauen bemühten sich um sie: Helene Günther, die Gattin des Arztes, und ein liebliches, junges Geschöpf, Namens Elly.

„Wer sie nur sein mag, fragte Elly voller Interesse, „sie hat ein solch feines Gesicht."

„Niemand aus dem Dorf," bemerkte Helene Günther.

„Ich will bei ihr wachen," rief Elly. „Ob sie sich das Leben nehmen wollte, Doktor?"

„Wohl kaum. Ich denke, sie wandelte im Schlaf, oder sie bekommt das Nervenfieber. Ich fürchte fast letzteres."

„Das liebe, süße Geschöpf!" flüsterte Elly, als die Andern das Zimmer verlassen hatten. „Welch' kostbare Ringe sie trägt . . . Und dabei der schmerzliche Ausdruck ihres Gesichts. Ach, ich sehe wohl, Kummer und Sorge findet man überall!

Die ganze Nacht hindurch bis zum dämmernden Morgen saß Elly geduldig am Bett ihrer Kranken, jeden Athemzug derselben bewachend.

Dr. Günther war Morgens über Land gerufen worden und kehrte erst Nachmittags zurück. Inzwischen pflegten die beiden Frauen Erna nach besten Kräften.

Gegen drei Uhr Nachmittags kam Doktor Günther zurück. Er betrat hastig das Krankenzimmer, untersuchte die Patientin in großer Erregung und flüsterte:

„Ich bin gewiß, es ist die Gräfin Althof. Man vermißt sie auf dem Gut. Ich will sofort hinüberreiten."

„Sie ist wohl sehr krank?" fragte seine Frau besorgt.

„Ja, leider, mein Kind," erwiderte der Doktor.

Eine halbe Stunde später betrat ein Diener das Arbeitszimmer des Grafen Althof, wo dieser noch immer auf eine Nachricht von seiner verschwundenen Gattin wartete.

„Herr Graf, der Doktor Günther unten vom Dorf ist da. Er bringt Nachrichten von der Frau Gräfin."

„Sprechen Sie schnell!" rief Graf Rudolf dem eintretenden Arzt entgegen. „Ist sie todt?"

„Nein. Sie ist in meinem Hause, und ich hoffe, ihr Leben zu erhalten."

Graf Rudolf taumelte, streckte die Arme aus und wäre wieder gefallen, wenn Julius von Düren ihn nicht aufgefangen hätte. Mit des Doktors Hilfe bettete er ihn aufs Sopha.

„Es ist nur eine Ohnmacht," sagte Dr. Günther; „aber," und er legte sein Ohr an das Herz des Patienten, „er darf nicht oft solche Ohnmachten haben."

Eine Zeitlang waren Alle nur um den Grafen Rudolf bemüht. Als er sich wieder zu regen begann, nahm der Arzt den Grafen Karl Althof beiseite.

„Ihr Vetter hat einen Herzfehler, der jeden Augenblick bedenklich werden kann," sagte er leise. „Man muß jede Aufregung von ihm fern halten."

Graf Karl war aufs Höchste erschrocken. Der Gedanke, vielleicht bald die Erbschaft seines Vetters antreten zu können, bereitete ihm kein Vergnügen. Er liebte seinen Verwandten und wünschte ihm von Herzen ein langes Leben.

„Seine ganze Sorge bildet augenblicklich die Gräfin," sagte er hastig. „Befreien Sie ihn von dieser Sorge, sobald Sie können."

Dr. Günther begab sich zum Sopha.

„Herr Graf, die Frau Gräfin ist in meinem Hause. Meine Frau pflegt sie. Ich hoffe, daß sie in ein paar Tagen zu Ihnen zurückkehren kann und daß ihr der Unfall nichts weiter schadet."

„Welcher Unfall?" fragte Graf Rudolf mit schwacher Stimme.

„Sie fiel oder sprang in den Lilienteich."

(Fortsetzung folgt.)

genannten Mörder verdienten bei ihren Verbrechen die Beträge, die neben jedem verzeichnet sind: Marchaudon — 500 Francs (in Juwelen). Tropmann gar nichts. Contin — 200 Francs. Albert — eine Uhr und einen werthlosen Ring. Schumacher 15 Francs, Gaspard 350 Francs, Allosto und Sellier je 8 Francs, Gamahut 7 Francs, Prado einige Juwelen, Prancini (drei Verbrechen) ebenso viel wie Prado. Daraus ergiebt sich, daß das Verbrechen in Frankreich dem Mörder durchschnittlich 28 bis 30 Francs eingebracht hat. Es giebt aber auch Ausnahmen. Martin ermordete einen Steuereinnehmer und nahm ihm 18 000 Franks fort. Beghain raubte 45 000 Franks in Kostbarkeiten. Aber die Sache hatte einen Haken: keiner von beiden war im Stande, das Produkt seiner Verbrechen zu genießen, denn beide wurden entdeckt und unschädlich gemacht. Also, ihr Herren Mörder, man muß nachdenken, ehe man ein Verbrechen begeht, denn es ist klar, daß man dabei nicht auf die Kosten kommt, und daß jedes andere Geschäft mehr einbringt. Allosta und Sellier würden es bestätigen, wenn sie könnten, sie die nach obiger Rechnung acht Franks „pro Kopf" verdient haben. Schreckliches Wortspiel!

† **Legendenbildung.** Kürzlich wußten einige Blätter über ein merkwürdiges Vorkommniß zwischen dem Schloßherrn von Schönhausen, Grafen Herbert v. Bismarck und dem Kriegerverein von Osterburg zu berichten. Der Graf sollte den Kriegern, die am Sedantag das „Bismarck-Museum" besichtigen wollten, „mit bewaffneter Hand" entgegengetreten und den Leuten den Einlaß verwehrt haben. Wie sich jetzt herausstellt, ist die Sache in ungeheuerlicher Weise aufgebauscht. Graf Herbert Bismarck hat lediglich in etwas energischer Weise die Leute zu dem Verlassen des Gartens, dessen Betreten verboten ist, aufgefordert.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. Sept.	**Schluß-Kurse.**	N.v.8.
Weizen pr. Sept.	136 —	135 75
do. pr. Okt.	137 25	136 75
Roggen pr. Sept.	119 75	119 50
do. pr. Okt.	119 25	119 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		N.v.8.
do. 70er loko ohne Faß	33 40	33 —
do. 70er Septbr	37 20	36 80
do. 70er Oktbr.	37 30	36 90
do. 70er Novbr.	37 40	37 —
do. 70er Dezbr.	37 50	37 10
do. 70er Mai	38 80	38 30
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.8.			N.v.8.
Dt.3% Reichs-Anl.	94 70	94 40	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	103 60	103 80
Konsolid. 4% Anl.	105 —	105 20	Poln. 4½% Pfandbr.	68 70	68 90
do. 3½% do.	103 40	103 30	Ungar. 4% Goldr.	99 90	99 70
Pos. 4% Pandfbr.	102 90	103 —	do. 4% Kronenr.	93 90	93 50
Pos. 3½% do.	99 90	99 75	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	222 40	221 60
Pos. Rentenbriefe	104 40	104 40	Lombarden (ultimo)	46 70	46 20
Pos. Prov.-Oblig.	99 20	99 20	Disk.-Kommandit (ultimo)	195 40	194 60
NeuePosStadtanl.	99 50	99 25	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	164 35	164 40			
do. Silberrente	95 40	95 50			
Russ. Banknoten	221 10	220 70			

Ostpr. Südb. E. S. A	94 50	93 75	Schwarzkopf	240 50	240 —
Mainz Ludwigsh. do	118 10	118 10	Dortm. St.-Pr. La.	63 80	63 10
Marienb. Mlaw. do	89 —	88 50	Gelsenkirch Kohlen	161 40	161 —
Lux. Prinz Henry	76 —	75 75	Inowrazl. Steinsalz	43 25	43 50
Griechisch 4% Goldr	28 10	28 20	Chem. Fabrik Milch	135 75	136 —
Italien. 5% Rente	82 10	81 60	Oberschl. Eis.-Ind.	96 —	96 50
Mexikaner A. 1890	62 —	61 50	Ultimo:		
Russ. II. 1890 Anl.	65 45	65 20	It. Mittelm. E. St. A.	84 25	83 75
Rum. 4% Anl 1890	84 50	84 50	Schweizer Centr.	140 50	139 90
Serbische R. 1885	71 —	70 75	Warschauer Wiener	242 —	241 50
Türken Loose	112 70	112 25	Berl. Handelsgesell.	145 20	144 10
Disk.-Kommandit	195 10	194 40	Deutsche Bank-Aktien	167 40	166 10
Pos. Prov. A. B.	104 30	104 30	Königs- und Laurah.	130 20	129 75
Pos. Spritfabrik	103 50	103 25	Bochumer Gußstahl	139 90	139 —

Nachbörse: **Kredit** 222 40, **Diskonto Kommandit** 195 40, Russische Noten 220 25.

Telephonische Börsenberichte.

London, 10. Sept. [Getreidemarkt.] Englischer Weizen in Folge geringer Qualität ½ Sh. niedriger als vorige Woche. Fremder stetig, großer Umsatz. Mehl ruhig, aber stetig. Mais fest. Gerste ¼ Sh. höher. Hafer stetig. Angekommene Weizenladungen stetig. Reichliches Angebot. Von schwimmendem Getreide: Weizen ruhig, Gerste ruhig, aber stetig, Mais fest. — Wetter: Schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 89 323, Gerste 41 412, Hafer 78 382 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 10. Sept. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben fast unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot in fester Stimmung, weißer per 100 Kilogramm 12,00—12,90—13,30 Mark, gelber per 100 Kilogramm 11,90—12,90—13,20 Mk., feinster über Notiz. — Roggen schwach angeboten und fest, per 100 Kilogramm 10,00—10,40 bis 11,10 M., feinster über Notiz. — Gerste fester, per 100 Kilogramm 10,35 bis 11,35 bis 13,10 bis 14,20 Mark, feinste über Notiz. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 11,10 bis 11,30 bis 11,40 Mark, feinster über Notiz. — Mais fest, per 100 Kilogramm 10,75 bis 11,00 Mark. —

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß neu	pro 100 Kilo	13,30	13,—	12,80	12,30	12,—	11,50
Weizen gelb neu		13,20	12,90	12,70	12,20	11,90	11,40
Roggen neu		11,10	10,80	10,70	10,50	10,30	9,50
Gerste		14,20	13,60	12,50	11,—	10,—	8,50
Hafer neu		11,40	11,10	10,90	10,70	10,40	9,90
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 18,70, mittel 18,10, ordinär 17,10 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,20, mittel 17,70, ordinär 16,70 M.

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,50—19,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,20—7,60 Mk., b. ausländisches Fabrikat 6,80—7,20 Mk. Roggenmehl. fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 16,75—17,25 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 M. b. ausl. Fabrikat 7,60—8,00 Mk.

Briefkasten.

M. S. 24. Sie lesen unseren Briefkasten nicht. Wir haben bereits in Nr. 625 u. B. um Angabe Ihrer Honorarforderung ersucht und wiederholen hiermit unsere Bitte.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 10. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Zuschneider August Salewsky mit Pauline Leske. Kgl. Grenzaufseher Viktor Wolniak mit Leokadia Ruczyńska. Schuhmacher Maxim. Poplewski mit Valentine Jankowska. Arbeiter Jakob Okupniak mit Marianna Łowigus.

Eheschließungen.

Kaufm. Emil Cohn mit Amalie Peyser. Kaufm. Albert Traut mit Clara Jeschner.

Geburten.

Ein Sohn: Zimmergeselle Anton Jahn. Schuhmachermstr. Franz Zbierski. Drechslermstr. Anton Rożanowicz. Kutscher Lorenz Walczak. Klempner Wilhelm Gunsch.

Eine Tochter: Schriftsetzer Franz Wyrębski. Schneider Anton Dodat. Schankwirth Hugo Hübner. Maler Ignatz Wojciechowski. Schuhm. Valentin Dudziak. Schuhm. Boleslaus Burzyński. Schuhm. Marcell Karczewski. Unverehel. M.

Sterbefälle.

Schmied Wladislaus Lacherski 57 J. Paul Neumann 5 W. Korbmacher Karl Meißner 39 J.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten
versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. **65 Pf.** bis M. 15.— p. mètre. Muster franko.
Schwarze Seidenstoffe
Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 3153
W. H. Mielck Frankfurt a. M.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Stefan Wędzicki** zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. Oktober 1894,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 5. September 1894.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber 11644
des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 5. September 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sobiesiernie Band I, Blatt Nr. 1 auf den Namen des Rittergutspächters **Carl Martini** zu Treplin bei Petershagen in der Mark eingetragene Rittergut

am 16. November 1894,
Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2807,25 Mark Reinertrag und einer Fläche von 210,1478 Hektar zur Grundsteuer, mit 603 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 11645

In der Zwangsversteigerungssache des dem Wirth **Kasimir Rudzinski** zu Zbyki und seiner Ehefrau **Hedwig,** geb. **Mikolajczak,** gehörigen Grundstücks Zbyki Nr. 1 wird der Versteigerungstermin am 19. September 1894, Vormittags 9 Uhr, und der Termin zur Verkündung des Zuschlagsurtheils am 20. September 1894, Vormittags 10 Uhr, aufgehoben. 11666

Pleschen, 7. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

Die Gestellung der in der städtischen Verwaltung erforderlichen **Hilfsgespanne** und Arbeiter soll für die Zeit vom 1. Oktober 1894 bis 30. September 1895 oder vom 1. Oktober 1894 bis 30. September 1897 dem Mindestfordernden übertragen werden. 11495

Schriftliche verschlossene und entsprechend bezeichnete Angebote sind bis

Freitag, den 14. d. Mts., Mittags 12 Uhr,

an uns einzureichen oder in unserem Bureau V, Ziegenstraße Nr. 8 I, abzugeben.

In diesem Bureau liegen auch die Bedingungen zur Einsicht aus.

Posen, den 6. September 1894.
Der Magistrat.

Baumpflanzung.

Für die 12,6 Kilometer lange Chaussee Tirschtiegel—Bahnhof Bentschen soll die Ausführung der Baumpflanzung öffentlich vergeben werden. 11528

Die Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsichtnahme aus.

Angebotsformulare sind für 0,50 Mark zu erhalten.

Die Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift portofrei einzureichenden geschlossenen Angebote erfolgt

am Sonnabend, den 22. September,
Vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Meseritz, den 8. Sept. 1894.
Der Landes-Bauinspektor.

Bekanntmachung.

Die Verpflegungs- pp. Gegenstände für rund 200 Köpfe der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt, als Gegräupe und Mehl, Backwaaren, Kolonialwaaren, Fleischwaaren, Heringe, Milch, Butter, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Hirse, einfach Bier, Seife, Waschblau, Stärke, Fischthran, Schuhwichse, Soda, Petroleum und Streichhölzer sollen für das Jahr 1. November 1894 bis dahin 1895 zur Lieferung öffentlich vergeben werden. Versiegelte Angebote mit Proben sind bis zu dem am 20. September cr., 11 Uhr Vormittags, anstehenden Eröffnungstermin bei mir einzureichen. Angebots-Formulare sind hier unentgeltlich zu haben, während Bedarfsnachweisung, sowie Submissions- und Lieferungsbedingungen im hiesigen Büreau eingesehen oder brieflich für 1 Mark bezogen werden können. 11537

Posen, den 4. September 1894.
Der Direktor.

Flottenparade bei Swinemünde.

Anläßlich der am 13. d. Mts. bei Swinemünde vor Seiner Majestät dem Kaiser stattfindenden Flottenparade werden zur Reise dorthin Erleichterungen durch außergewöhnliche Fahrpreisermäßigungen und Ablassung eines Sonderzuges gewährt.

Der Letztere verkehrt auf der Strecke Breslau-Stargard-Stettin mit Abgang von Breslau am 12. d. Mts. 8⁴⁰ Abends und Ankunft in Stettin am 13. d. Mts. 4⁰⁰ früh. Auf den größeren Stationen dieser Strecke werden Sonderzugkarten II. und III. Klasse, gültig zur Rückfahrt bis einschließlich 17. d. Mts. ausgegeben. 11628

Die Ausgabe gleicher Karten zum Anschluß an diesen Zug erfolgt auf den wichtigeren Stationen der Oberschlesischen und Mittelwalder Strecke.

Auf der Reppener Strecke werden solche Karten zum Zuge 1002 am 12. d. Mts. ausgegeben.

Alles Nähere hierüber ist durch die Fahrkartenausgabestellen zu erfahren.

Breslau, den 8. Sept. 1894.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verkäufe * Verpachtungen

Hohen Alters wegen beabsichtige mein Eisen- und Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Kachelöfen- und Dachpappen-Niederlage, event. auch das Haus, worin sich vorgenanntes Geschäft befindet, zu verkaufen oder zu verpachten. 11625
Isidor Neumann,
Grätz (Posen).

ff. Speisezwiebeln

ca. 200 Ctr. hat abzugeben **Dom. Garby** bei **Tulce** per **Gondek.** 11626

Ein flottes
Colonialwaaren-Geschäft
verbunden mit **Destillation** u. **Bier- und Weinstube,** ist mit **Grundstück** unter selten günst. Bedingungen sehr billig zu verk. Zur Uebernahme genügen 9000 Mark. Umsatz ca. 45 000 Mark. Näheres durch **M. P. Sockel, Fraustadt i. P.** 11629

Von Donnerstag, den 13. d. M. sind bei uns in **Pudewitz** ein **großer Transport edle ostpreußische Fohlen,** alle mit Deckscheinen versehen, preiswerth zu haben. 11637
Aron u. Herrm. Wreschinski.

20 Stück 11624
junge Iltisfrettchen,
fingerzahm, recht schöne, ausgewachsene Thiere, von gut frettirenden Eltern, à Stück 6 Mark loko, verkauft die Forstverwaltung zu **Poln.-Wilke,** Poststation.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miehts-Gesuche

Es wird ein gutgehendes
Colonialw.-, Wein- u. Cigarren-Geschäft
verbunden mit
Ausschank nebst **Grundstück** zu kaufen gesucht. 11620
Anzahl. 10—15 000 M. Offert. erb. a. die Exp. d. Pos. Zeitung unter Nr. 620.

Gastwirthschaft
mit Ausschank wird zu kaufen **gesucht.** Offerten erbittet ohne Vermittler 11623
F. W. Rakowski,
Obornik.

Ich suche ein **Rittergut** von einigen Tausend Morgen Größe zu kaufen (mit mindestens 1000 Morgen zum Theil schlagbaren Wald) und beabsichtige mein vornehmes, gut verzinsliches Grundstück in bester Lage Berlins in Zahlung zu geben. Eventuell zahle ich baar zu. Nur Offerten mit genauen Angaben der näheren Verhältnisse, der Größe und des Preises werden berücksichtigt. Off. erbeten sub F B. 417 an **Rudolf Mosse,** Berlin W. 11613

Gut erhaltene **Mahagoni- und Nußbaummöbel** kauft
L. Hoffmann, 11640
Eckladen (Jahns Hotel),
30 Friedrichstr. 30.

Eine gut erhalt. Plüschgarnitur, ebenso Petroleumkrone w. z. kauf. ges. Off. unt. X. b. **A. Schleh,** Breitestr. 11662



Nur Grossistenverkehr. Muster auf Wunsch zu Diensten. 11023
Prima Vertreter gesucht.

Versuchen Sie bei 4211
Zahnschmerzen
den seit Jahren bewährten
Dentinkitt.
Zu haben in Cart. à 40 Pfg. bei **Paul Wolff,** Posen.

Geheime Unterleibs-krankheiten, Asthma.
Geschlechtsleiden von Männer u. Frauen, Lung-., Rückenmark.-, Rheumatismus-, Gicht-, Kopf-, Magen-, Nervenleiden, Blutarm.-, Hämorrhoiden-, Gallen-, Nieren-, Herz-, Blasenleiden, Darmkatarrh, Schwäche, alle Arten Ausflüsse, Geschwüre, Flechten, Krämpfe, Mundkrankheiten heile gründlich und schnell. Größte Praxis in Deutschland. Auswärts brieflich. pro Recept 1 Mk. Briefporto extra. **Johannes Kleinert, Tarnowitz O.S.**

Ohrenleidenden
will Unterzeichneter, da er durch ein vorzügliches Mittel von seinen langjähr. Leid. befreit wurde, gern jede Auskunft kostenlos ertheilen. **H. Wolter,** Reichsbk.-Beamter a. D. Charlottenburg, Willmersdorferstr. 62. 11461

Für Zuckerkranke!
In allen Stadien der Krankheit hat sich Apotheker **Dr. Knorrs Extract. fluid. myrtill. comp.** mit vorzüglichem Erfolge bewährt. Preis in flüssiger oder Kapselform 6 Mark. Prospekt mit zahlreichen Attesten, Diät-Vorschrift und Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — Versandt durch die **Kgl. priv. Hof-Apotheke in Kolberg.** 4849

Lohn-Pflügen.
Dampfpflugarbeiten
mit **Burrells Patent-Compound-Maschinen**
die besten der Neuzeit
führt unter den coulantesten Bedingungen aus
Franz Nicola,
Magdeburg,
Unternehmer für Dampfculturen. 6019

PROSPECT.

Steuerfreie vierprocentige Prioritäts-Anleihe

der

Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft

im Nominalbetrage von

Rubel Gold 18 750 000 = Lstg. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = Mark D. R. W. 60 600 000 = Holl. Gulden 35 850 000
mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Actionäre vom 16./28. Juni 1894 und mit Genehmigung der Kaiserlichen Regierung emittirt die Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft eine

4 % ige Prioritäts-Anleihe

im Nominalbetrage von

Rubel Gold 18 750 000 = Lstg. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = Mark D. R. W. 60 600 000 = Holl. Gulden 35 850 000.

Die Anleihe ist bestimmt zur Verstärkung der Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Bau neuer Zweiglinien, speziell der Linie von Pensa nach Pinerowka bei der Station Balaschoff in einer Länge von 210 Werst, deren Bau von Seiner Majestät dem Kaiser am 27. Mai/8. Juni 1894 sanktionirt wurde.

Die Anleihe ist in 150 000 Obligationen, jede zu 125 Goldrubel = Lstg. 19.15.6 = Francs 500 = Mark D. R. W. 404 = Holl. Gulden 239 eingetheilt; die Obligationen lauten auf den Inhaber und werden in Stücken von 1 und von 5 Obligationen ausgefertigt.

Die Rjäsan-Uralsk (ehemals Rjäsan-Kozlow) Eisenbahn-Gesellschaft führt ihren jetzigen Namen seit dem Januar 1892 in Gemäßheit des unter dem 11. Januar 1892 a. St. Allerhöchst bestätigten Statutennachtrags.

Das Anlagecapital der Bahn setzt sich aus dem Actiencapital der Gesellschaft von ursprünglich Lstg. 782 500 Nominal und folgenden Prioritäts-Anleihen zusammen:

Mark	48 645 000	4 %	Obligationen von	1886	(Rjäsan-Kozlow)
Creditrubel	4 245 000	5 %	„ „	1889	do.
„	60 000 000	4½ %	„ „	1892	(Rjäsan Uralsk)
„	28 000 000	4½ %	„ „	1894	do.

Zu diesen Prioritäts-Anleihen, von denen gegenwärtig noch

Mark	46 917 500	4 %	Obligationen von	1886
Creditrubel	4 187 500	5 %	„ „	1889
„	59 492 600	4½ %	„ „	1892
„	28 000 000	4½ %	„ „	1894

unverloost im Umlauf befindlich sind, tritt die jetzt emittirte neue Anleihe von Nominal Goldrubel 18 750 000 = Lstg. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = Reichsmark 60 600 000 = Holl. Gulden 35 850 000.

Die neuen Obligationen erhalten durch die Einnahmen und durch das ganze Vermögen der Gesellschaft dieselbe Sicherheit, wie die vorher angeführten älteren Prioritäts-Anleihen.

Außerdem genießen sie vom Tage ihrer Emission an die absolute Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung für Verzinsung und Tilgung. Diese Garantie wird auf den Obligationen durch einen Stempel der Kaiserlich Russischen Regierung bestätigt.

St. Petersburg, den 22. August / 3. September 1894.

Die Obligationen der neuen Prioritäts-Anleihe werden mit 4 % fürs Jahr in halbjährlichen Terminen, am 1. März und 1. September neuen Styls, verzinst und im Wege der Verloosung binnen 52½ Jahren vom 1. Januar 1895 an gerechnet zum Nennwerthe getilgt. Der erste Zinscoupon ist am 1. März 1895 n. St fällig.

Die Verloosungen finden halbjährlich im Mai und November jeden Jahres statt, und zwar die erste im Mai 1895. Die verloosten Obligationen werden an dem nächsten der Ziehung folgenden Zinstermin eingelöst. Zu jeder halbjährlichen Tilgung sind 0 28577 % des Nominalbetrages der Anleihe unter Zuwachs der ersparten Zinsen auf die getilgten Obligationen zu verwenden.

Die Nummern der jedesmal verloosten, sowie der aus vorhergegangenen Verloosungen fälligen, noch nicht zur Einlösung vorgezeigten Obligationen werden außer durch russische Blätter durch je zwei in Berlin erscheinende Zeitungen und je eine in Frankfurt a. M., Paris, Brüssel und Amsterdam erscheinende Zeitung veröffentlicht.

Die rückzahlbaren Obligationen müssen bei der Einlösung mit sämmtlichen nach dem Rückzahlungstermine fälligen Coupons eingeliefert werden. Der Betrag etwa fehlender Coupons wird von dem Capitale abgezogen.

Eine verstärkte Verloosung oder eine Gesammtkündigung oder Convertirung der Anleihe ist vor Ablauf des Jahres 1904 ausgeschlossen.

Die Zahlung der Zinscoupons, sowie der verloosten oder gekündigten Obligationen geschieht in den Beträgen, die dem in den Obligationen festgesetzten Werthverhältniß entsprechen, nach Wahl des Inhabers in St. Petersburg in Rubel Gold nach dem Münzgesetze vom 17./29. Dezember 1885 oder in Creditrubeln zum Tagescourse, in London in Pfund Sterling, in Paris und Brüssel in Francs, in Berlin und Frankfurt a. M. in Mark Deutscher Reichswährung, in Amsterdam in Holl. Gulden, und zwar:

in **St. Petersburg** bei der **Casse der Gesellschaft,**
„ **Berlin** „ dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,**
„ „ „ **Robert Warschauer & Co.,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ **Frankfurt a. M.** „ dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
„ **Amsterdam** „ „ „ **Lippmann, Rosenthal & Co.**
„ **Paris**, „ **London**, „ **Brüssel** } bei den bekannt zu gebenden Stellen.

Die Zahlung der Zinscoupons und die Einlösung der Obligationen wird für immer frei von jeder Russischen Steuer erfolgen.

Die Gesellschaft vertheilte auf ihre über Lstg. 100 lautenden Actien außer den in Gold zahlbaren Zinsen von 5 % p. a. in den Jahren von 1889 bis 1893 folgende Superdividenden (nach Abzug der Steuer von 3 %, also netto): Creditrubel 138,61, 145,35, 65,04, 80,—, 103,—, per Actie.

Direction der Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft.

Subscriptions-Bedingungen.

Auf Grund des vorstehenden Prospects wird die **4 % steuerfreie Prioritäts-Anleihe der Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft** im Nominalbetrage von Rubel Gold 18 750 000 = Lstg. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = **Mark 60 600 000** = Holl. Gulden 35 850 000 hierdurch zur Subscription aufgelegt.

Die Subscription findet statt

Freitag, den 14. September 1894

in Amsterdam bei dem Bankhause Lippmann, Rosenthal & Co. zu den von diesem Hause zu veröffentlichenden Bedingungen, ferner:

in **Berlin** bei dem Bankhause **Mendelssohn & Co.,**
„ „ „ **Robert Warschauer & Co.,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ **Berliner Handels-Gesellschaft,**

in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne** während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu nachfolgenden Bedingungen:

1. Der Subscriptionspreis beträgt **98** % vom Nominalbetrage in Mark zuzüglich 4 Prozent Stückzinsen vom 1. September n. St. bis zum Tage der Abnahme.
2. Die Subscripton erfolgt auf Grund des zu diesem Prospect gehörigen Anmeldungsformulares, welches von den vorgenannten Stellen bezogen werden kann. Jeder Subscriptionsstelle ist die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf der festgesetzten Frist zu schließen und nach ihrem Ermessen den Betrag jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen. Die Zutheilung erfolgt sobald wie möglich nach Schluß der Subscription.
3. Bei der Subscription ist eine Caution von 5 % des gezeichneten Nominalbetrages in Baar oder in solchen Effecten zu hinterlegen, die die Subscriptionsstelle als zuläßig erachten wird.
4. Die Abnahme der zugetheilten Obligationen kann vom **26. September** an gegen Zahlung des Preises geschehen; sie muß spätestens am **18. October d. J.** erfolgen.

   Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur soweit berücksichtigt werden, als dies nach dem Ermessen der Subscriptionsstelle mit den Interessen der andern Zeichner verträglich ist.
5. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von der Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft einheitlich ausgestellte Interimsscheine ausgegeben, über deren kostenfreien Umtausch in Original-Obligationen seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Berlin und **Frankfurt a. M.**, im September 1894.

Mendelssohn & Co. Robert Warschauer & Co. S. Bleichröder. Direction der Disconto-Gesellschaft.
Berliner Handels-Gesellschaft. M. A. von Rothschild & Söhne.

11612

Mieths-Gesuche.

St. Martin 59 I 2fenstr. Zimm. zum Compt. od. Bureau z. verm.

St. Martin 59 2 Stuben, Kammer rc. zu verm. 11634

Thiergartenstr. 4 ist versetzungshalber große **herrschaftliche Wohnung** mit **Garten** zum 1. Oktober miethfrei, ev. mit Büreau-Räumen. 11651

Schuhmacherstr. 16, I. Et. ist e. g. möbl. zweif. Vorderz. m. sep. Eing. für 1—2 Herren v. 1. Okt. bill. z. verm. 11663

Ein **f. möbl. Zimmer** 2fenstr. Bergstr. 2a pt. zu verm. 11642

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau Dresden, Ostra-Allee.** 11310

Höchst lucrative Vertretung

für techn. Spezial- u. Consumartikel, ist an einem bei Dampfmaschinenbesitzern gut eingeführten Herrn, gegen außergewöhnl. hohe Provis. zu vergeben. Gefl. Offert. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Dresden sub T. U. 837** erbet.

Einen **tüchtigen** 11652

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, suche per sofort für mein Special-Geschäft, Teppiche, Gardinen u. Möbelstoffe.

M. Benski,
Markt 63 I.

2 Lehrlinge m. gut. Schulb. v. sof. od. spät. f. e. gr. Galanterie-, Luxus- u. Spielw.-Gesch. in Thorn b. freier Station verl. Näh. b. **J. Blum, Posen, Theaterstr. 5**

Ein **tüchtiger** 11621

Magistrats- u. Polizei-Sekretär

zum **baldigen** Antritt gesucht. Gehalt 800—900 M. u. Nebeneinnahmen; polnische Sprache erwünscht, Civilversorgungs-Berechtigung **nicht** erforderlich. Meldungen an Bürgermeister **Gelfert** — Zirke a./W.

Ich suche zum 1. Oktober ein älteres deutsches 11649

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen unter vortheilhaften Bedingungen. Zeugnisse sofort an Frau Oberstlieutenant **Guderian** — Gnesen.

Schachtmeister mit 50 Erdarbeitern

findet sofort lohnende Beschäftigung. Off. Exped. d. Zeitung unter E. 706. 11665

Cultur-Techniker

gesucht für sofort zur Bearbeitung größerer Genossenschafts-Drainagen. 11618

Paul Heinze,
Cultur-Techniker — Gnesen.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Neuestr. 10 sucht:

2 Ammen, 2 Barbiere, 1 Brenner, 2 Bureaugehilfen, 6 Böttcher, 1 Buchhalter, 2 Bäcker, 8 Drechsler, 3 Diener, 1 Gürtler und Rohrleger, 8 Handlungsgehilfen, 3 Knechte, 1 Korbmachergesellen, 1 Krankenwärter, 3 Kinderfrauen, 6 Kinderfräulein, 4 Kindergärtnerinnen, 8 Köchinnen, 3 Köche, 40 Lehrlinge, verschieden, 1 Maler, 28 Mägde, 4 Meier, 2 Photographen-Lehrlinge, 4 Riemer, Sattler, 7 Schneider, 1 Schmied, 1 Stenographisten, 8 Schuhmacher, 5 Stellmacher, 6 Stubenmädchen, 1 Schäfer, 7 Tischler, 8 Töpfer, 7 Verkäuferinnen, 1 Uhrmacher, 3 Vögte, 8 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für:

18 Aufseher, 2 Barbiere, 1 Bautechniker, 1 Bildhauer, 12 Brenner, 2 Buchbinder, 6 Buchhalter, 5 Buchhalterinnen, 4 Destillateure, 2 Diener, zwei Eisendreher, 6 Förster, 3 Fleischer, 6 Gärtner, 1 Hauslehrer, 8 Haushälter, 6 Handlungsgehilfen, zwei Konditoren, 9 Kellner, 1 Klempner, 2 Kupferschmiede, 3 Kassirer, 4 Kassirerinnen, 6 Kutscher, 4 Kinderfrauen, 8 Kinderfräulein, 8 Kindergärtnerinnen, 15 Kanzlisten, 18 Lehrlinge, verschieden, 19 Landwirthe, 1 Litograph, 3 Maler, 6 Maurer, 2 Maschinenheizer, 3 Müller, 1 Maschinisten, 3 Meier, 6 Nähterinnen, 3 Putzmacherinnen, 1 Photographen, 2 Schlosser, 4 Schneiderinnen, 7 Dom.-Stellmacher, 2 Schäfer, 12 Verkäuferinnen, 2 Vögte, 14 Wirthinnen, 3 Ziegler. 11631

Stellen-Gesuche.

Für meinen Sohn, welcher das Colonialwaaren- u. Delikatessengeschäft in Breslau erlernt hat, hierauf in einem Ungarwein-Engros-Geschäft thätig war und gegenwärtig in einer der größten Destillationen Berlins angestellt ist, suche in Posen oder einer größeren Provinzialstadt entsprechende Beschäftigung als 11622

Handlungsgehilfe.

Beste Zeugnisse der Prinzipale vorhanden.

Offerten nehme entgegen

A. Wierzbicki,
Gnesen.

Wirthinn. und gut empfohlene Dienstmädchen jeder Art empfiehlt 11661
M. Schneider, St. Martin 48.

Aus der Provinz Posen.

V. **Fraustadt,** 10. Sept. [Versetzung. Strohschoberbrand. Zuckerfabrik.] Lehrer Werner von hier, zur Zeit in Lupitze angestellt, ist vom 1. Oktober d. Js. ab nach Podgradowitz versetzt werden. — Nachdem erst am vergangenen Montag der Strohschober des Schloßvorwerksbesitzers Schumann von ruchloser Hand in Brand gesetzt werden, ist am Sonnabend früh 4 Uhr der Schober des Droschkenbesitzers Hielscher, welcher unweit des ersteren aufgestellt war, in Flammen aufgegangen und vernichtet worden. Auf die Ermittelung des Thäters hat die hiesige Polizei-Verwaltung eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Der Schober war mit 200 Mark versichert. Hielscher trifft trotzdem ein bedeutender Verlust, da der Schober einen bedeutend höheren Werth hatte. — Am 18. d. Mts. wird die hiesige Zuckerfabrik die diesjährige Kampagne eröffnen. Die Rübenabnahme beginnt bereits künftigen Dienstag an der Waage der hiesigen Zuckerfabrik.

s. **Wollstein,** 9. Sept. [Kreissynode. Schwindler. Stiftungsfest. Personalnotiz.] Gestern fand hier die diesjährige Kreissynode statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Gottesdienst. Nach demselben begaben sich die Mitglieder in den Busse'schen Saal zur Erledigung der Berathungsgegenstände. Später fand ein gemeinschaftliches Mahl statt. — In voriger Woche tauchte hier ein jugendlicher Schwindler auf, der die Gutherzigkeit der Leute dadurch auszunützen suchte, daß er, weil angeblich mittellos, um freies Logis bat. Diese Gelegenheit benutzte er dann zur Ausführung von Diebstählen. In Grätz ist es ihm gelungen, von einer Person Geld zur angeblichen Weiterreise zu erlangen. Es sei vor diesem Schwindler gewarnt. — Der hiesige Männer-Turnverein feierte dieser Tage sein 31. Stiftungsfest. Es nahmen an demselben etwa 50 Turner theil. Zunächst wurde über eine Stunde an den Geräthen geturnt, worauf sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Beisammensein im Schützenhaussaale, dem Vereinslokale vereinigten. — Wir berichteten dieser Tage von der Uebersiedelung des Herrn Dr. Cohn von Unruhstadt nach hier; neuerem Vernehmen nach hat sich Herr Dr. Cohn entschlossen, wieder in Unruhstadt zu verbleiben.

X. **Usch,** 9. Sept. [Lehrerverein.] Gestern hielt der ev. Lehrerverein eine Sitzung ab. Pfarrer Friedland hielt einen Vortrag über das Thema: Die Schulaufsichtsfrage; Referent erklärte sich mit der Beseitigung der Lokalschulinspektion der Geistlichen unter der Bedingung einverstanden, daß durch die zu erstrebende Schulorganisation der Kirche und ihren Dienern die gebührende Mitwirkung in der Schulverwaltung (Lokale Instanz) gegeben werde. Die technische Schulaufsicht sei Fachmännern zu übertragen, bei deren Anstellung der Kirche ein Mitwirkungsrecht einzuräumen sei. Nach dem Vortrage wurde ein „Pestalozzi-Zweigverein Usch" gegründet, welchem 9 Mitglieder beitraten. Die Wahl des Vorstandes wird in der am 21. d. Mts. stattfindenden Versammlung des Pestalozzi-Vereins vorgenommen werden. Die nächste Sitzung des ev. Lehrervereins wird als Wanderversammlung am 17. Oktober in Sarben gehalten werden.

—i. **Gnesen,** 9. September. [Petition. Einführung. Selbstmord.] In Folge der Versetzung des Lehrers Leja von Falkenau nach Gnesen haben auf Betreiben des Propstes Jany die drei polnischen Landwirthe sowie die Einlieger des Ortes, denen sich auch einige deutsche Ansiedler angeschlossen haben, eine Petition an die Regierung gerichtet, in welcher sie um Berufung des polnischen Lehrers Jany aus Zdziechowa, eines Bruders des Pfarrers Jany-Falkenau, an die Ansiedlungsschule nach Falkenau bitten. — Nachdem der Regierungspräsident in Bromberg die im Juli d. J. stattgefundenen Wahlen von 7 Repräsentanten und 3 Stellvertretern der jüdischen Gemeinde genehmigt hat, wurden dieselben gestern durch den Korporationsvorsteher Leopold Gimkiewicz hier in ihre Aemter eingeführt und verpflichtet. — Der Ortsarme Wilhelm Rothenbach, ein vielbestrafter Mann, welcher wegen eines kürzlich begangenen Verbrechens dem hiesigen Justizgefängniß überliefert wurde, hat gestern Nachmittag in der Gefängnißzelle durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

R. **Crone a. Br.,** 9. Sept. [Prämienschießen.] Die hiesige Schützengilde veranstaltete heute in gewohnter Weise ihr Prämienschießen, bei welchem die besten Schützen durch Preise ausgezeichnet wurden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Stettin,** 9. Sept. [Ein schrecklicher Unglücksfall] hat sich nach der „Ostf. Ztg." gestern Mittag in dem Hause Kronprinzenstraße Nr. 2 zugetragen. Im ersten Stockwerk dieses Hauses wohnte die etwa 50 Jahre alte Kaufmannswittwe Saß geb. Schreiber. Gestern Mittag gegen 1 Uhr verspürten die Hausbewohner einen eigenthümlichen Geruch und einen leichten Rauch, der aus der Wohnung der Wittwe Saß hervordrang. Man öffnete die Thür und fand die Saß mit dem Gesicht nach unten vor dem Ofen liegend in halbverkohltem Zustande todt vor. Wie sich ergab, hat die Frau den Inhalt eines Strohsackes in dem Ofen verbrennen wollen, hierbei sind wahrscheinlich die Flammen aus dem Ofen herausgeschlagen, wodurch das noch draußen liegende Stroh und vielleicht auch die Kleider der vor dem Ofen knieenden Frau in Brand gerathen sind. Die Frau ist dann, so nimmt man an, durch den Rauch ohnmächtig geworden, vorne übergefallen und hat so in dem Feuer, dem sich zu weiterer Ausbreitung keine Nahrung bot, ihren Tod gefunden.

* **Breslau,** 9. Sept. [Parteiversammlung.] Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei hatte zu gestern Abend eine Versammlung zwecks Berathung des Programmentwurfs einberufen; die Versammlung war sehr gut besucht. Redakteur Ehlers hielt den Hauptvortrag; er meinte, daß ein großer Theil des Entwurfs bedingungslose Zustimmung finden werde, so die Forderungen zur Verwirklichung einer volksthümlichen Rechtspflege, die Forderungen der Gewerbe- und Handelsfreiheit, der Aufhebung der Fideikommisse 2c. Zu lebhafterer Erörterung werde es bei dem die Volksschule betreffenden Abschnitt kommen. Man wünsche, daß in das Programm die Forderung der Volkseinheitsschule aufgenommen werde. Redner billigt diese Forderung, deren Verwirklichung in sozialpolitischer Beziehung ihm wohlthätig erscheint. Aber falsch wäre es, aus dieser Angelegenheit einen Kriegsfall zu konstruiren. Auch über die Frage der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die Gemeindewahlen seien die Meinungen getheilt. Die Fassung der Programmabschnitte, die von der Sozialpolitik handeln, hält Redner für durchaus geeignet, als Unterlage für die Berathung zu dienen. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, in deren Verlauf sich namentlich Rechtsanwalt Ollendorf entschieden gegen die Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts auf die Kommunalwahlen ausspricht. Lehrer Meisel tritt für die Volkseinheitsschule ein und betont unter stürmischem Beifall, daß es eine wahre Lust sei, in einer Klasse zu wirken, in der eine Anzahl Kinder aus bessersituirten Familien sitze; das arme Kind ranke sich förmlich empor an dem besser gebildeten Kinde. Redner tritt auch für bessere soziale und materielle Stellung der Lehrer ein. Die Versammlung erklärte sich schließlich mit den Grundzügen des Parteiprogramms im großen und ganzen einverstanden und giebt auf Anregung des Vorsitzenden, Kaufmann Haber, ihre Zustimmung dazu, daß den 9 Herren, die den Entwurf verfaßt, namentlich dem Abg. Eugen Richter der Dank der freisinnigen Volkspartei ausgesprochen werde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 9. Sept. Zu einem Nachspiel zum sogenannten Gummischlauchprozeß war heute vor der vierten Ferienstrafkammer hiesigen Landgerichts I ein Termin zur Hauptverhandlung angesetzt worden. Es handelte sich um eine gegen den Redakteur der „Nat.-Ztg." Köbner und den Redakteur des „Vorw." Pötsch gerichtete Anklage wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Brausewetter. Die Leitung der Verhandlungen in dem Gummischlauchprozeß durch Herrn Brausewetter war in den beiden Zeitungen beleuchtet und durchaus abfällig kritisirt worden. Zu dem Termin war nicht nur Landgerichtsdirektor Brausewetter, sondern auch der Stenograph Grunewald geladen worden, der seiner Zeit die Verhandlungen im Prozeß Adam und Genossen stenographisch aufgenommen hat. Der Termin ist aber schon vor seinem Beginn aus äußerlichen Gründen aufgehoben worden.

Vermischtes.

† **Zur Bekämpfung der Trunksucht.** General von Wahl, der Stadthauptmann von Petersburg, dessen Schneidigkeit in der Bekämpfung verschiedener Mißbräuche sehr gerühmt wird, hat neuerdings ein originelles und summarisches Mittel ergriffen, um der Trunksucht in seinem Bezirke zu steuern. Jeder, der auf den Straßen, wegen Trunkenheit ergriffen und auf die nächste Polizeiwache gebracht wird, kommt in die Zeitung. Die offizielle „Polizeizeitung" Petersburgs veröffentlicht nämlich die Namen aller Personen, welche das Unglück gehabt haben, in trunkenem Zustande einem Schutzmanne in die Hände zu fallen. Die Liste der Trunkenbolde ist mitunter recht groß. Vom 24. bis 27. August hat sie 232 Namen umfaßt, am 28. August waren es 129 und an einzelnen Tagen ist das Verzeichniß 14—17 Seiten lang gewesen. Alle Stände und Berufsklassen sind vertreten, Männer sowie auch Frauen.

† **Poesie-Fabrikation.** Den Pariser Hochzeitsdichtern geht es augenblicklich dem „Figaro" zufolge schlecht, denn im August und September wird in Paris beinahe gar nicht geheirathet. Der Geschäftsbetrieb dieser Dichter ist sonst ein sehr anstrengender. Sonntag gehen sie nach den Standesämtern und mit großem, durch die Uebung erworbenen Scharfsinn treffen sie ihre Auswahl unter den Brautpaaren. Ihr ergiebigstes Operationsfeld sind das 1., 2., 7., 8., 9. und 17. Arrondissement. Die Verheirathungen werden je nach dem Stand des Bräutigams in „gute" und „schlechte" eingetheilt. Ingenieure, Advokaten, Industrielle, Rentiers gelten als gut; Schreiber, Sachwalter, Gerichtsvollzieher als schlecht; Aerzte, Universitäts- und Militärbeamte als halbgut oder halbschlecht. Wittwen, Geschiedene und geregelte Verhältnisse bieten zweifelhafte, mittelmäßige Aussichten. Nach dieser Liste fertigt nun der „Dichter" sein Liedchen, in dem die Verse mit den Buchstaben des Vornamens der Braut beginnen. Natürlich erhält jede „Marie" das gleiche Akrostichon. Es ist auf ein feines mit Spitzenrand geziertes Blatt geschrieben und von einem Brief begleitet, worin der Absender ankündigt, daß er sich zu einer bestimmten Zeit selbst vorstellen werde, um seinen „Obolus" in Empfang zu nehmen. Selten kehrt er mit leeren Händen zurück, die Gabe wechselt zwischen 1 und 20 Franken, in der Regel fällt ein großes 100 Sousstück ab. Leider ist auch in diesem Beruf die Konkurrenz eine sehr starke, wodurch die Honorare arg herabgedrückt wurden. Manche Bräute sollen 15 bis 20 Gedichte erhalten.

† **Ein erniestes Ministerportefeuille.** In den interessanten „Secrets from the Court of Spain", welche seit einigen Monaten in der „New Review" publizirt werden, wird, wie die „Nation" mittheilt, folgender amüsanter Vorfall erzählt: In den ersten Jahrzehnten der Regierung Isabellas gab es Zeiten, in denen die Minister fast so häufig wechselten wie das Wetter. Die junge Königin hatte dabei mit ihren Liebhabern so viel zu thun, daß sie auf solche Geschäfte, wie Bildung von Ministerien u. dergl., nur wenig Zeit und Muße verwenden konnte. Eines Tages nun, als einmal wieder ein Ministerium gestürzt war, besuchte ein Hofmann in Madrid einen seiner Freunde. Zu seiner großen Ueberraschung findet er diesen Freund beschäftigt, was sonst nicht oft vorkam. Derselbe bittet um Entschuldigung, daß er den Gast nicht länger empfangen könne, aber er sei zu Hof befohlen; er bitte aber seinen Freund, wenn dieser nichts besonderes vorhabe, ihn zu begleiten. Die Beiden begaben sich in den königlichen Palast. Der Eine wird sofort zur Königin berufen, der Andere wartet im Vorzimmer. Die Sitzung im Kabinet der Königin, bei der es sich — wie der Wartende erst jetzt erfährt — um die Bildung eines neuen Ministeriums handelt, zieht sich in die Länge. In dem Vorzimmer aber ist es kalt und zugig, und der Freund des neugebackenen Ministers wird nur durch seine Neugier festgehalten. Aber er merkt, daß er sich eine tüchtige Erkältung holt. Inzwischen wird im königlichen Kabinet die Ministerliste komplettirt. „Wem sollen wir das Portefeuille der Finanzen geben? Wem das Arbeitsministerium; wem das Kriegsministerium?" — fragte die Königin. Nach und nach einigt man sich. Nur für das Ministerium der Kolonien kann man Niemanden finden. Man sinnt und sinnt! Plötzlich hört man draußen Jemanden laut niesen. — „Wer niest da im Vorzimmer?" — fragt die Königin. „Herr X." — ist die Antwort. „Herr X. — das ist gerade der rechte Mann. Er soll Kolonialminister werden." Der Verschnupfte wird hereingerufen — und das Ministerium ist vollzählig.

† **Der wiedererkannte Hering.** Ein russisches Blatt schildert folgende ergötzliche Scene, die sich unlängst vor dem Buffet einer der Stationen der in Charkow einmündenden Eisenbahnen abspielte. An das Büffet trat ein Oberconducteur und fragt, nachdem er ein Gläschen Branntwein geleert, nach einem Stückchen Hering zum Imbiß. Der Buffetier bietet zuvorkommend das Verlangte an. Der Oberconducteur führt das auf die Gabel gespießte Heringsstückchen jedoch nicht in den Mund, sondern äußert noch Zweifel, ob der Hering auch noch frisch sei. Der Buffetier versichert kategorisch, daß der Fisch eben erst zurecht gemacht worden sei, der Oberconducteur läßt sich dadurch jedoch nicht beruhigen, und erbringt zur Bekräftigung seines Wortes einen ebenso überzeugenden als unerwarteten Beweis. „Zeig mir mal den Heringsschwanz," sagte der Oberconducteur. Der Buffetier holte ihn herbei. „Siehst Du dies?" fährt dann der Unzufriedene fort. Der Buffetier betrachtet das Schwanzende genauer und bemerkt nun daran ein mit der Conducteurzange durchgeschlagenes Loch. „Nun, vorgestern schon habe ich diesen Hering selbst mit der Zange durchlocht, und Du willst behaupten, daß er soeben erst gereinigt worden sei." Der Büffetier ist gegenüber solcher Beweisführung ganz verblüfft und versucht auch nicht zu protestiren. Das Publikum aber bricht in schallendes Gelächter aus, und der Teller mit dem coupirten Heringsschwanz wandert von Hand zu Hand.

† **Die weiße Zelle.** Aus Newyork schreibt man: Unter den Korrektivmitteln, die in den Strafanstalten Amerikas gegen rebellische, arbeitsscheue oder besonders gefährliche Insassen angewendet werden, ist das Einsperren in die sogenannte Dunkelzelle das Gefürchtetste. Sogar die öffentliche Meinung hat sich gegen dieses Strafmittel zu wiederholten Malen aufgelehnt, und in Illinois wurde vor mehreren Jahren so lebhaft gegen dieses Korrektivverfahren protestirt, daß dieses Strafmittel gesetzlich abgeschafft wurde. Da das Durchpeitschen in den Gefängnissen des Prairiestaates ebenfalls verboten ist, den Gefangenaufsehern jedoch Mittel zur Verfügung stehen müssen, besonders rebellische Geister zum Gehorsam zu zwingen, hat der Direktor des Staatszuchthauses in Joliet ein Torturverfahren eingeführt, das ebenso raffinirt ausgedacht, wie wirkungsvoll ist. Anstatt in die Dunkelzelle läßt besagter Herr widerspenstige Gefangene in die sogenannte „weiße Zelle" sperren. Letztere befindet sich in einem abgesonderten Hause in einem Theile der Strafanstalt, der weit ab von den Werkstätten derselben liegt. Die Wände der Zelle sind sehr dick, und innerhalb derselben herrscht wahrhafte Grabesruhe. Die Wände, die Decke und der Fußboden der Zelle sind auffallend weiß angestrichen. Weiß ist sogar das einzige Möbel der Zelle, ein Bett, auf dem der Sträfling in den Stunden schlafen darf, während welcher die Arbeit in der Anstalt ruht. Das Licht fällt durch die Decke, aber kein Streifen vom Himmel ist zu erblicken. Während der Zeit, in welcher die übrigen Zuchthausinsassen arbeiten, trägt der in der Zelle Eingeschlossene Handschellen, die mit einer an der Thür befestigten Kette verbunden sind. Das durch keinen andersfarbigen Fleck unterbrochene glühende Weiß und die Todtenstille in der Zelle bringen nun bei dem Inhaftirten eine merkwürdige Wirkung hervor. Binnen einer Stunde beginnt es in seinem Gehirn zu wirbeln und er fühlt sich todtkrank. Nur einige haben es in der Zelle einen Tag ausgehalten, ehe sie um Gnade und Barmherzigkeit baten. Die meisten aber bringt schon ein zwei- oder dreistündiger Aufenthalt in dem unheimlichen Gemache zur Vernunft.

† **Ein Massenmord.** Im Dorfe Poganowsk, Gouvernement Samara, wurde unlängst, wie die Samarskaja Gazeta meldet, ein gräßlicher Mord verübt, dem 21 Menschenleben zum Opfer fielen. Vier Pächter bezogen aus dem benachbarten Städtchen Nikoljewsk Arbeiter zur Verrichtung von Feldarbeiten. Nach der Ernte erhielten sämmtliche Arbeiter ihren Lohn, der in diesem Jahre 20 Rubel per Dessjatine betrug. Die Pächter faßten den Entschluß, das den Arbeitern ausbezahlte Geld zurückzuerlangen. Sie überfielen deßhalb bei Nacht die schlafenden Arbeiter, 21 an der Zahl, ermordeten dieselben und raubten ihnen den erhaltenen Lohn. Sämmtliche vier Mörder befinden sich bereits in den Händen der Justiz.

Handel und Verkehr.

-n- **Charkow,** 10. Sept. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Die hier stattfindende Messe nimmt einen schleppenden Verlauf. Die Zahl der Käufer ist geringer als sonst. Das Geschäft entwickelt sich schwerfällig. Namentlich ist die Nachfrage für Manufaktur- und Wollwaaren schwach und Preise niedriger. Der Pelzhandel geht ebenfalls nicht gut. In Häuten und Fellen fanden noch wenig Verkäufe statt. In Schmutzwolle [illegible] für fällige Verpflichtungen laufen nicht besonders prompt ein und haben viele Kaufleute Prolongation verlangt.

W. **Zarizyn,** 10. Sept. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] In Folge stärker hervortretender Nachfrage zeigt der Naphtamarkt ein festeres Gepräge, jedoch bleiben Preise gedrückt, weil das Angebot der Nachfrage weit überlegen bleibt. Es finden jetzt größere Verkäufe nach dem In- und Ausland statt. Die Zufuhren bleiben stark, wodurch die Bestände sich vergrößern. Loko 15 Kopeken pro Pud exkl. Accise und Tonne. November-Februar-Lieferung 21 Kopeken.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.